

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Mai 1919.

51

No. 3.

12 Jahrgang.

Erscheint monatlich. Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in section 1103, Act of Congress of October 3, 1917, authorized July 15, 1918.

Randglossen zu dem bischöflichen Rekonstruktionsprogramm.

In summarischer Weise haben wir die einzelnen Punkte des besagten Programms durchgenommen und uns mit den meisten einverstanden erklärt. Wir hätten jetzt noch ein Wort zur allgemeinen Würdigung desselben zu sagen und es, wo möglich, in historischer Perspektive zu schauen.

Schon erwähnt haben wir, daß es nicht wie ein Donnererschlag in die Zeit hineingefahren ist, sondern daß es vielmehr das natürliche Resultat einer langjährigen Entwicklung darstellt. Inhaltlich bringt es deshalb auch nichts Neues. Es hat nicht die aufrüttelnde Kraft und die zündende Wucht der programmatischen Versicherungen des Mainzer Bischofs noch auch die orientierende Bedeutung der prophetischen Worte des unverblühten Leo XIII. Es ist zusammenfassend und stellt eher einen Rückblick als einen Ausblick dar. Das vermindert nun keineswegs die Bedeutung dieser wichtigen Rundgebung, denn großzügige Bilanzen sind ebenso notwendig wie weitsehende Pläne. Neue Wege werden uns nicht gezeigt; doch es wird uns die Versicherung gegeben, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Und eine solche Zusicherung von hoher Seite weckt die Entschlossenheit und kräftigt den Muth. Auch der Seefahrer muß ja von Zeit zu Zeit sich überzeugen, ob sein Schiff auch den richtigen Kurs noch einhält. Leicht kann man nämlich im Drang der Arbeit und in der Hitze des Kampfes von der geraden Richtung abgerathen. Da ist es gut, daß wir es nun erfahren, daß wir den richtigen Kurs eingehalten haben.

Für einige, die hinter der Entwicklung der letzten zwanzig Jahre zurückgeblieben sind, mag das Programm eine Offenbarung sein. Für uns nicht. Für uns ist es hingegen ein authentisches Siegel, eine hohe Guttheilung, ein väterlicher Zuspruch, und für diese sind wir recht herzlich dankbar.

Ein Bischofswort ist ein Machtwort. Und deshalb hat dieses Programm eine ganz andere Bedeutung als wäre es bloß die Frucht der stillen Arbeit eines Gelehrten. Es hat eine gewisse bindende Kraft für die Kirche gegenüber der Arbeiterschaft. Letztere kann sich darauf berufen und die moralische Unterstützung kirchlicher Kreise zur Verwirklichung desselben in Anspruch nehmen. Es ist weit mehr als eine bloße, kare akademische Billigung; es ist die Zusage moralischer Hilfe. Darüber nun hat die Arbeiterschaft allen Grund froh zu sein. Viel will es heißen, wenn die Kirche ihren Einfluß in die Waagschale wirft zu Gunsten einer Sache. Das giebt ihr eine hinreichende Gewalt, eine Zugkraft, welche nichts anderes in demselben Maße verleihen kann. Selbst die Regierungen benöthigen der Unterstützung der Kirche, wenn es sich um die Erreichung

großer Ziele handelt. Wir sehen deshalb Staatsmänner eifrig sich bemühen um die Mitwirkung der Kirche. Unaufgefordert, aus eigenem Antrieb aber sichert in diesem Programm die Kirche der Arbeiterschaft ihre Mithilfe zu. Das ist gewissermaßen ein moralisches Bündniß. Daß der Arbeiterschaft daraus ein ungeheurer Vortheil erwächst, ist ganz klar. Es ist auch auf Grund dessen leicht verständlich, warum dieses Programm dem Kapitalismus nicht behagt. Er nennt dasselbe ein Liebesbündel mit dem Sozialismus. Es ist das nicht, wie wir das an anderer Stelle nachgewiesen haben, doch den Verräther des Kapitalismus begreifen wir; er ist gründlich verschmüpft über diese deutliche Erklärung der Kirche. Eine Entfremdung ist deshalb eingetreten zwischen dem Kapitalismus und der Kirche. Auch das ist gut. Denn damit tritt nun äußerlich zu Tage, was in Wirklichkeit schon lange bestand. Denn die Kirche war niemals dem Kapitalismus hold. Sener aber glaubte, daß er die Kirche vorschleichen könne zur Vertheidigung seiner bedrohten Stellung. Mit dieser Illusion ist es nun vorbei. Der Kapitalismus kann sich nicht mehr hinter der Kirche verstecken, wie er das früher so gerne that.

Indem sich nun die Kirche solidarisch erklärt mit den gerechten Forderungen der Arbeit, macht sie dem Sozialismus keine Zugeständnisse. Diesem verhält sie sich, nach wie vor, ablehnend gegenüber. Das empfindet auch der Sozialismus selbst. Er weiß, daß das Programm keine Annäherung an ihn darstellt. Deshalb gefällt es ihm auch nicht. Doch das macht uns keine Schmerzen. Die offene Sprache des Programms reinigt die Luft. Es zeigt der Welt, wo die Kirche steht. Sie hält es weder mit dem Kapitalismus noch mit dem Sozialismus. Sie hält es mit dem Recht, und das liegt weder auf Seiten des Kapitalismus noch auf Seiten des Sozialismus.

Was schon lange in amorpher Lösung den Grundstock des Denkens katholischer Nationalökonomien bildet, das haben wir hier in scharfer Krystallisation. Von einem katholischen Programm im eigentlichen Sinne zu reden, geht nicht an. Denn eine katholische Nationalökonomie giebt es ebensowenig wie es eine katholische Wissenschaft oder eine katholische Philosophie giebt. Wohl aber haben wir ein soziales Programm, das im Einklang steht mit den Grundforderungen der Gerechtigkeit. Wir betonen das, da in dieser Beziehung viel verworrenes Zeug geschrieben und geredet wird. Eine Stelle aus dem leider nicht genug gekannten Buche „Kapital und Arbeit“ des Altmeisters unter den katholischen Nationalökonomien Deutschlands, Franz Sikes, wird diesen Punkt hell beleuchten. Dieser schreibt: „Man hört oft sagen: Macht die Welt christlich und die soziale Frage ist gelöst, allein man vergißt zu sagen, wie das geschehen soll, und ist der Ausdruck eine Vermessenheit oder eine Phrase. Die Welt wird

nie so christlich werden, daß sie die heutige, allein auf die Freiheit und den Egoismus gebaute Gesellschaftsordnung ertragen könnte. . . . Mit diesem Spruche kann man sich also von der Aufgabe einer Fortbildung unserer Gesellschaftsordnung nach einer Ordnung hin, die den Egoismus nicht so ungezügelt zur Herrschaft erhebt, nicht entbinden! Man sollte unserer Zeit nicht höhere Aufgaben stellen, als das durchaus katholische Mittelalter sich gestellt hat, und die Wehren, die damals gegen den Egoismus errichtet wurden, heute nicht für überflüssig erachten. Wir möchten das korporative Prinzip an Stelle des Egoismus setzen, und erblicken in dieser Zurückdrängung des Egoismus schon an sich einen Gewinn für das Christenthum. Mag diese Zurückdrängung auch vorläufig bloß noch eine äußerliche sein, sie wirkt nach Innen nach.“ Die Entchristlichung der Gesellschaft erschwert die Lösung der sozialen Frage: die Verchristlichung der Menschheit löst die soziale Frage zwar nicht, erleichtert hingegen deren Lösung um ein Bedeutendes.

Das uns vorliegende Programm, obwohl zunächst realpolitisch und praktisch, verschließt sich doch nicht ganz gegen Idealpolitik. In der That besitzt es eine sehr bedeutende Elastizität, und unter einigen seiner Rubriken kann man sehr weitgehende Forderungen unterbringen. Dieser Umstand ist psychologisch von großem Werth. Denn der Mensch liebt es, in's Weite zu blicken. Die Ferne hat immer mehr Reiz für ihn als das Nabeliegende. Damit muß auch der Realpolitiker rechnen. Sonst läßt uns sein Programm kalt und löst keinen Enthusiasmus aus. Der Mensch verlangt vielmehr nach den Sternen als nach Brot. Wer ihn gewinnen will, der muß ihm neben dem Brot deshalb auch den Besitz der goldenen Sterne versprechen. Daher hat der Sozialismus immer noch gewaltige Zugkraft. Denn in seinen Versprechungen ist er hinreichend. Die Menschen finden sich schon ab mit drückenden Verhältnissen, wenn sie hoffen dürfen, daß ein glänzendes Los ihrer wartet. Ueber die Zusage von höherer Löhne, besserer Arbeitsbedingungen, gesunderer Wohnungsverhältnisse begeistert sich die Arbeiterpsychik nicht mehr. Sie verlangt nach einer glühenden Vision, die in reiche, leuchtende Farben getaucht ist und in Gold und Purpur flammt. Denn der Arbeiter ist auch Optimist, Idealist, Visionär. Seine Sehnsucht ängt nach fernen Ufern. Er will auch seinen Traum träumen. Er will glauben an einen neuen Tag, an einen lohenden, prangenden Morgen, der für ihn heranbricht und ihm sein Erbteil am Leben und an den Kulturgütern der Menschheit sichert. Für solche Aspirationen nun hat auch das bischöfliche Rekonstruktionsprogramm noch Raum. Es deutet die Möglichkeit einer gründlichen Umbildung unserer industriellen Ordnung an, obwohl es diese in eine weite Ferne hinausrückt. Darauf beziehen sich die Bemerkungen über Kooperation und Geschäftsbetheiligung der Arbeiter und Beschränkung und Ueberwachung der Monopole. Das eröffnet weite Ausblicke und kommt auch hohen Ansprüchen und weitgehenden Forderungen entgegen. Ja, hier berührt sich das Programm fast mit den stärkeren Anforderungen der radikalen Programme. Wir dürfen daher wohl sagen, daß das anfangs so nüchtern und mäßig anmuthende Programm doch in kräftigen und vollen Akkorden ausklingt und daß es selbst hochgespannten Wünschen entgegenkommt.

Trotzdem dasselbe nun eine gewisse Autorität besitzt, so sind wir dennoch nicht berechtigt, es als den Ausdruck der Gesinnung der gesamten Hierarchie hinzustellen und noch weniger es als eine authentische Kundgebung der Gesamtkirche zu betrachten. Das müssen wir im Auge behalten; denn Verhältnisse mögen bedeutende Abweichungen von den hier gestellten Forderungen rathlich machen. Wir glauben nicht, daß die amerikanische Kirche die Absicht hegt, sich auf dieses Programm absolut zu verpflichten oder dauernd an dessen Vorschläge sich zu binden; jedenfalls behält sie sich das Recht einer gründlichen Revision vor.

Der Schluß enthält eine eindringliche Aufforderung zu religiöser und sittlicher Erneuerung der menschlichen Gesellschaft, ohne welche alle Reformen hohl und hinfällig sind. Doch hier befinden wir uns auf sehr bekanntem Boden und eine weitere Darlegung der Gedanken ist überflüssig. Wir finden hier nur eine moderne Umschreibung der Worte des großen Papstes. Gott ist der Hort des Rechts, und ohne ihn kann die soziale Gerechtigkeit und der soziale Friede nicht verwirklicht werden.

C. V.

Der internationale Arbeiterschutz in der Entwicklung.

Durch den Krieg völlig in den Hintergrund gedrängt, hat der internationale Arbeiterschutz seit Beginn der Friedensverhandlungen wieder die ihm gebührende Beachtung gefunden, und zwar sowohl von Seiten der Großmächte, die in Paris verhandeln, wie auch von Seiten des ersten Internationalen Christlichen Arbeiterkongresses, der vom 18. — 21. März in Luzern in der Schweiz tagte, wie auch anderer Körperschaften ähnlicher Art. Betonte ja auch die in Paris abgehaltene Versammlung der Internationalen Vereinigung der kathol. Syndikate die Nothwendigkeit der Regelung des Arbeiterschutzes auf internationaler Grundlage. Beide Versammlungen aber unterbreiteten ihre Beschlüsse über diesen Gegenstand der Friedenskonferenz, die eine eigene Kommission mit der Aufgabe betraut hatte, über die internationale Arbeitergesetzgebung Beschlüsse zu fassen, auf die wir noch zurückkommen werden.

Wie so viele andere Forderungen der Sozialpolitik, die heute mehr und mehr zur Anerkennung gelangen, hat auch jene des internationalen Arbeiterschutzes eine längere Vorgeschichte. Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts haben hervorragende deutsche Rechtsphilosophen (Mohl, Ahrens) die Idee einer Internationalisierung des wirthschaftlichen Verwaltungsrechts vertreten und sie schon damals mit der Gefährdung des sozialpolitischen Fortschritts eines Staates durch die Konkurrenz der Staaten mit weniger Arbeiterschutz erklärt. *) Denselben Gedanken vertrat der elsässische Fabrikant Daniel Legrand, und zwar in einer Eingabe an den Kanzler von Frankreich und an die Pariskammer zu einer Zeit, als man dort den Schutz der Kinderarbeit berieth. Legrand erklärte damals: die moderne Industrie bedrohe durch acht große Plagen die Gesundheit des Körpers und der Seele des Arbeiters, 1. durch den Mangel des

*) Zwiernenid-Südenhorst, Dr. Otto v. Sozialpolitik, Sp. 33. 1911, S. 134.

Unterrichts und der Erziehung; 2. durch die frühzeitige Verwendung der Kinder in den Werkstätten; 3. durch die übermäßige Arbeit; 4. durch die Nachtarbeit; 5. durch die Sonntagsarbeit mit ihren Ausschweifungen am Montag; 6. durch die Vermischung der Geschlechter; 7. durch die Ueberfüllung der Arbeiterwohnungen; 8. durch die Verlassenheit des alten Arbeiters. Begründet forderte, daß die französische Regierung mit den Regierungen aller Länder in Verhandlung treten solle, um internationale Gesetze zur Beseitigung dieser acht Plagen zu schaffen.

Zahrzehnte lang gewann dieser Gedanke nicht an Boden. Die Vertreter des wirtschaftlichen Liberalismus, welche Theorie und Praxis beherrschten, konnten ihm unmöglich wohlwollend gegenüber stehen. „Wer auf dem unsittlichen Boden einer unbedingten Vertragsfreiheit steht, schreibt Carl von Vogelsang in einer Abhandlung über diesen Gegenstand, „das heißt: wer das Recht des Stärkeren nicht beschränkt wissen will, mit dieser Macht beliebig Mißbrauch zu treiben, der kann nicht wünschen, daß Ausschreitungen des Vertragsrechts durch Bestimmungen hingehalten werden, welche in das Völkerrecht übergehen.“ **) Daß Vogelsang den Vertretern des Manchesterthums nicht zuviel nachsagt, geht auch aus der Äußerung des englischen Großindustriellen Mundella hervor, der sogar erklärte, die lange Arbeitszeit des Kontinentes schütze die britische Industrie am besten vor dessen Konkurrenz. ***)

Die Anregung, an die die Bestrebungen der letzten dreißig Jahre auf diesem Gebiete sich angeschlossen, ging von der Schweiz aus. „Die eidgenössische Fabrikgesetzgebung von 1877 stellt gewissermaßen einen Erfolg des Gedankens interterritorialer Regelung vor,“ urtheilt von Zwiedenié-Südenhorst.^{†)} Direkte Versuche, andere Länder zu bewegen, sich an diesen Bestrebungen zu betheiligen, blieben erfolglos. Vogelsang berichtete darüber zu seiner Zeit (er starb bereits im Nov. 1890), die Bemühungen der schweizer Regierung, durch ihre diplomatischen Agenten Unterhandlungen mit anderen europäischen Staaten im Interesse einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung anzuknüpfen, hätten einen „wahrhaft niederschlagenden Erfolg“ gehabt. Mit Ausnahme des österreichischen auswärtigen Amtes antworteten die übrigen Regierungen entweder gar nicht, oder — wie die deutsche — entschieden ablehnend, oder ausweichend. „Nur unsere Regierung (die österreichische),“ schreibt Vogelsang, „gab einen sachlich-förderlichen Bescheid: sie forderte Mittheilung des Programms, auf deren Grund sich die internationale Uebereinkunft stützen solle. Freilich stellte sie zugleich die vor Beginn der Unterhandlungen selbstverständlich unerfüllbare Bedingung: es müsse Gewißheit vorhanden sein, daß alle großen Industriestaaten sich an dem internationalen Werke betheiligen würden.“ ††) So endete der erste diplomatische Feldzug zugunsten einer internationalen

Fabrikgesetzgebung mit einer gänzlichen Niederlage dieser humanen Idee.

Als dann Deutschland nach dem Regierungsantritt Wilhelm II. die Führung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung übernommen hatte, gelang es im Jahre 1890, die erste internationale Arbeiterschutzkonferenz, die von 15 Staaten besandt war, in Berlin abzuhalten. Selbst von den meisten Theoretikern wenig freundlich begrüßt, hatte diese Versammlung keine praktischen Ergebnisse. Gustav Cohn, der mehrere Abhandlungen über die Entwicklung der Bestrebungen für internationalen Arbeiterschutz verfaßt hat, faßt das Ergebnis der Berliner Konferenz dahin zusammen, daß der Inhalt dieser ersten Phase der Bestrebungen nichts anderes war, als die Zurückführung eines hochgespannten Ideals auf dem Boden der Wirklichkeit. Zwiedenié-Südenhorst, dessen Buch wir diese Angabe entlehnen, meint dazu: „Eine internationale Gesetzgebung“ ist ja in der That aus staatsrechtlichen Gründen (die mit der ängstlichen Wahrung der Souveränität zusammenhängen) ein überspanntes Ideal.“

Dieser Gelehrte steht nun mit einer solchen Ansicht keineswegs vereinzelt da. Auch Prälat Hise, dieser unentwegte Vorkämpfer des Arbeiterschutzes, schreibt (in dem Artikel: „Arbeiterschutzgesetzgebung“ im Staatslexikon der Görresgesellschaft, 3. Aufl., Band 1, S. 316): „Eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes in dem Sinne, daß alle oder auch nur eine Reihe von Staaten sich auf einheitliche Bestimmungen bezüglich des Arbeiterschutzes verständigen oder gar eine Kontrolle bezüglich der Ausführung im einzelnen gestatten werden, ist ausgeschlossen.“ Aufgabe und Bedeutung einer internationalen Verständigung könne und solle nur sein, meint Hise: „auf gewisse Minimalforderungen sich zu einigen und weiterhin dahin zu wirken, daß jeder Staat in seiner Weise, nach dem Stand und den Bedürfnissen seiner Industrie und seiner Arbeiter den Arbeiterschutz immer mehr verwirklicht.“

Professor Herkner, der in seinem bekannten Werke: „Die Arbeiterfrage“ den gleichen Standpunkt vertritt, meint, das von ihm darüber Gesagte stehe trotz alledem nicht in Widerspruch mit den Fortschritten, welche die Internationalität des Arbeiterschutzes in den letzten Jahren gemacht zu haben scheint.^{†††)} Herkner berichtet nämlich über die Entwicklung der Bewegung folgendes: „Der Konferenz in Berlin vom Jahre 1890 find 1897 solche in Zürich und Brüssel, 1900 in Paris gefolgt. Hier fand die Gründung einer internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz statt. Ihr Sitz ist die Schweiz. Sie besteht aus Landessektionen und Einzelmitgliedern. Ihr Zweck besteht darin, 1. ein Bindeglied zu sein für alle, die in den verschiedenen Industrieländern die Arbeiterschutzgesetzgebung als Nothwendigkeit betrachten; 2. ein internationales Arbeitsamt zu errichten, mit der Aufgabe, eine periodische Sammlung der Arbeiterschutzgesetze aller Länder in französischer, deutscher und englischer Sprache herauszugeben, oder einer solchen Veröffentlichung seine Mithilfe zu leisten. Das internationale Arbeitsamt

**) Vogelsang, Die sozialen Lehren, St. Pölten, 1894, S. 628.

***) Cit. bei Herkner, Die Arbeiterfrage, 5. Aufl. Berlin, 1908, S. 295.

†) N. a. O. S. 134.

††) N. a. O. S. 629.

†††) Wir citieren nach der fünften, 1908 erschienenen Auflage.

ist mit dem Sipe in Basel am 1. Mai 1901 ins Leben gerufen worden und hat außer dem Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes (seit 1. Januar 1902) auch die bereits mehrfach erwähnten Berichterstattungen über „Gewerbliche Nachtarbeit der Frauen“ und „Gesundheitsgefährliche Industrien“ veranstaltet. Die Zahl der Regierungen und Landessektionen, welche das Amt durch Jahressubventionen unterstützen, ist auf 16 gewachsen (Deutsches Reich, Oesterreich, Schweiz, Belgien, Dänemark, Spanien, Großbritannien, Frankreich, Italien, Niederlande, Luxemburg, Ungarn, Norwegen, Schweden, Vereinigte Staaten und Heiliger Stuhl.“*)

Die Rechte sowohl der internationalen Konferenzen als auch des internationalen Arbeitsamtes wie der Landessektionen mußten bei der allgemeinen Zurückhaltung der Staaten wie der Sozialpolitiker sehr beschränkt bleiben. Professor Richard F. Ely schildert die Tätigkeits- und Machtphäre dieser Körperschaften ganz richtig in einem auf der ersten Jahresversammlung der American Association for Labor Legislation gehaltenen Vortrag: *Economic Theory and Labor Legislation*, indem er schreibt:**)

The International Association for Labor Legislation, organized at the Paris Exposition in 1900, with a permanent bureau opened in Basel, Switzerland, in 1901, has as its special function the impartial scientific examination of labor measures and investigation of actual conditions underlying labor legislation. It is semi-private, also quasi-official in character. In other words, it is a voluntary organization, largely of experts and officials, but it receives subventions from most civilized governments including a small one from our own federal government. Its activities are directed by men trained in economics and they give a good idea of the relation between economic theory and labor legislation. ***)

Der erste Erfolg dieser Organisation bestand in den offiziellen internationalen Arbeiterschuttkonferenzen, welche im Mai 1905 und im September 1906 in Bern stattgefunden und eine Vereinbarung über das Verbot der Verwendung von weißen Phosphor und die Beseitigung der industriellen Nachtarbeit der Frauen getroffen haben. Der die Phosphorverwendung betreffende Vertrag wurde nur von Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande und Schweiz unterzeichnet, d. h. von denjenigen Staaten, die, abgesehen von Italien und Luxemburg, schon vor der Konferenz das Phosphorverbot befaßten. Japan, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Großbritannien, Portugal und Schweden lehnten die Annahme ab, haben dann jedoch im Laufe von wenigen Jahren ihre Gesetze den Forderungen des internationalen Arbeitsamtes angepaßt. Durch die sog. Esch Phosphorous Bill hat, fast als letztes, auch unser Land die Abschaffung des giftigen Phosphors in der Streichhölzerindustrie durchgeführt. Günstige Erfolge sind außerdem, wenigstens in äußerlicher Hinsicht, mit der Konvention über die industrielle Nachtarbeit der Frauen erzielt worden. Gleich anfangs sind 14 Staaten (die Vertrag-

staaten des Phosphorübereinkommens und Belgien, Großbritannien, Oesterreich - Ungarn, Portugal, Spanien und Schweden) beigetreten.

Man war nicht sehr weit über diese Errungenschaften hinaus gekommen, als der Weltkrieg alle weiteren Bemühungen zu nichte machte. Am 15. September 1913 hatte man sich noch über die Grundzüge eines internationalen, die Festsetzung einer Höchstarbeitszeit für die in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter betreffenden Übereinkommens, wie über ein Verbot der industriellen Nachtarbeit der Jugendlichen geeinigt, nur um dann ein Jahr später den völligen Zusammenbruch aller, auf den friedlichen Ausgleich der Disharmonieen im Völkerleben gerichteten Bestrebungen zu erleben.

Raum hatten die Kämpfe auf den Schlachtfeldern ihr Ende erreicht im verfloßenen Herbst, als die Befürworter der internationalen Regelung des Arbeiterschutzes ihre Bemühungen darauf richteten, Anerkennung ihrer Forderungen durch Friedenskonferenz und Völkerbund zu erlangen. Diese ist ihnen auch geworden; was erreicht wurde, beweist jedoch von neuem, daß Erfolge auf diesem Gebiete nur schrittweise zu erringen sein werden. Gelingt es, einen lebenskräftigen Völkerbund aufzurichten, so wird sich unter seiner Leitung eine internationale Rechtsbildung vollziehen, welche den sozialpolitischen Tendenzen der Gesetzgebung der fortgeschrittenen Staaten allgemeine Geltung verschaffen. Wie die Dinge heute liegen, könnten wir zu Frieden sein, wenn das, was Vögelssang vor 40 Jahren als Grundlage „einer wirksamen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion“ forderte, im Laufe der nächsten Jahre allgemeine, durch den Völkerbund rechtlich gesicherte Anerkennung finden wird.

F. P. R.

—0—

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on June 7, 1919, as required by the act of Oct. 6, 1917.

Kritik der Grundlage des Pariser Völkerbund-Entwurfs.

Sehr ungünstig beurtheilt in der Zeitschrift „Das neue Europa“ M. Sztern die allgemeine Grundlage des in Paris angefertigten Entwurfs des Völkerbundes. „Die Idee, schreibt er, „von der alle hohen Geister, etwa seit der Zeit der jüdischen Propheten, bei dem Gedanken an einen Bund der Völker getragen waren, ist folgende: Alle Völker der Erde schließen einen auf Freiheit und Gleichheit aller beruhenden Bund, um ein friedliches Zusammenleben untereinander zu sichern. Auf drei Grundpfeilern ist somit dieses Ideal aufgebaut: 1. auf dem Prinzip der *Ähnlichkeit*, welches verbietet, irgend ein Volk willkürlich aus dem Bunde auszuschließen; 2. auf dem Prinzip der *Freiheit*, das den Beitritt eines jeden Volkes aus freiem Willen vorsieht; 3. auf dem Prinzip der *Gleichheit*, welches jedem Volk die Gleichstellung in Rechten und Pflichten mit allen übrigen gewährleistet.“

Vergleiche man nun damit den Völkerbund-Entwurf der Pariser Konferenz, um zu sehen, wie viel in ihn von diesen Grundprinzipien eingegangen ist, so mußte man die schmerzliche Feststellung machen, daß er gleichermäßen gegen alle drei Grundprinzipien verstößt. Denn, so fährt Sztern fort, „er

*) Herzner, Die Arbeiterfrage, 5. Aufl., Berlin, 1908, S. 298.

**) Die amerikanische Landessektion trat zwischen 1905 —06 unter dem Namen: American Association for Labor Legislation ins Dasein. Sie hielt ihre erste Jahresversammlung am 30—31. Dez. 1907 zu Madison, Wis., ab. Die Central-Stelle ist ihr angeschlossen.

***). Proceedings of the First Annual Meeting Am. Association for Labor Legisl. Madison, 1908, P. 35.

sieht nicht einmal prinzipiell die Möglichkeit eines vollkommen ungehinderten, lediglich auf freier Entscheidung beruhenden Eintritts aller Völker in den Völkerbund vor; sondern er macht diesen Eintritt für eine ganze Anzahl von Völkern von einem "examen rigorosum" abhängig, dessen Bedingungen die anderen Völker (nämlich die vierzehn auf der Vorkonferenz vertretenen) aufstellen und dessen Ausgang sie beurtheilen, womit von Anfang an eine Ungleichheit unter den Völkerbundsmitgliedern statuiert wird: gewisse Völker wurden „ohne Examen“, die übrigen erst nach „Ablegung einer Aufnahmeprüfung“ in den Völkerbund aufgenommen.“

Alle weiteren kapitalen Mängel des Pariser Völkerbund-Entwurfs seien nur die logische Konsequenz dieses seines Grundgebirehens: der Verletzung der drei fundamentalen Prinzipien. „Indem das Prinzip der Mlleit nicht gewahrt wurde, verschob sich natürlicherweise der Schwerpunkt der ganzen Wirksamkeit dieses Völkerbundes von innen nach außen: anstatt seine Macht in erster Reihe zur Sicherung des Friedens unter seinen Mitgliedern zu gebrauchen, bezweckt dieser Völkerbund vor allem den Schutz seiner Mitglieder gegen Bedrohung von außerhalb des Bundes, d. i. er bezweckt, die Nichtmitglieder dauernd im Zaume zu halten. Bei diesem Charakter des Völkerbundes, der in dem Pariser Entwurf entschieden vorwiegt, war es freilich nicht gut möglich, an eine allgemeine Abrüstung zu denken. Wer in erster Reihe an die Abwehr künftiger Angriffe und nicht an die Beseitigung der gefährlichen Konfliktstoffe denkt, wer also voll des Misstrauens ist, von dem wird man billig nicht erwarten können, daß er an ein Abrüsten denke. Nicht nur begnügt sich der vorliegende Völkerbund-Entwurf mit einer bloßen „Reduktion der nationalen Rüstungen“, sondern auch hierbei noch macht er die vieldeutige Einschränkung der Rücksichtnahme auf „die geographische Lage jedes Landes“, was aber nichts anderes ist, als eine Neuauflage der berückichtigten „militär-strategischen Sicherungen.“ *)

Außer den fundamentalen Mängeln enthält der Pariser Entwurf nach der Ansicht dieses Kritikers noch andere weitere Unzulänglichkeiten, die wir nicht anführen, weil sie leicht zu korrigieren sind und uns in Amerika nicht direkt berühren. Trotzdem schließt Sztern seine Ausführungen mit der Versicherung, daß der 14. Februar 1919 (der Tag, an dem der Entwurf der Verfassung des Völkerbundes veröffentlicht wurde) „den Anfang einer Ära der zwischenstaatlichen Rechtlichkeit bedeutet, die diejenige der zwischenstaatlichen Anarchie ablöst, welche am 1. August 1914 ihr Schreckensende fand.“ Das sich diese Auffassung erfüllen möge, hofft wohl jedes wahre menschliche Herz. Die Frage ist nur, ob diese Hoffnung Aussicht auf Erfüllung hat. Spricht doch die New Yorker Wochenschrift „The Nation“ in ihrer Ausgabe vom 26. April die Ansicht aus, daß der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Verfassung nichts weiter sei als eine neue heilige Allianz!

Ein- und Ausblicke

Kathol. Gewerkschaften Frankreichs lehnen Vereinigung mit Gewerkschaftsbund ab.

In Paris hielten die Vertreter der kathol. Angestellten- und Gewerkschaften am verflochtenen Osterdonnerstag mit Vertretern der Confédération générale du travail eine Konferenz ab, um am Vorabend des Gewerkschaftskongresses die Vereinigung der beiden Organisationen zu erzielen. Der Versuch scheiterte jedoch. Die kathol. Delegierten lehnten den Beitritt mit dem Hinweis ab, daß die C. G. T. auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, den die Katholiken nicht anerkennen. Immerhin wurde von katholischer Seite wiederholt betont, daß die katholischen Organisationen mit der C. G. T. sich auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Forderungen unter Umständen solidarisch erklären würden. Die Versammlung stellte eine Liste der gemeinsamen Forderungen auf. Diese umfassen den Achtstundentag mit der englischen Arbeitswoche, (mit 36-stündiger Ruhepause von Samstag Mittag bis Montag früh), die Regelung der Frauenarbeit nach dem Grundsatz: „Gleiche Arbeit, gleiche Bezahlung“, die Anhebung von Mindestlöhnen, sowie die Regelung der Arbeitsverhältnisse für Verstümmelte und Reformierte. Die Bildung eines Kartells zur Durchführung dieser Reformen wurde angeregt. Ueber die Opportunität eines solchen Kartells werden sich die verschiedenen Regionalverbände auszusprechen haben.

Würdigung der Beschlüsse des ersten Christlichen Internationalen Arbeiterkongresses.

Während die katholische Presse unseres Landes über die Entschlüsse des ersten Internationalen Christl. Arbeiterkongresses von Luzern, selbst nachdem sie im Central-Blatt veröffentlicht worden waren, stillschweigend weggegangen ist, urtheilt ein freisinniges Blatt der Schweiz, das „Zürcher Volksblatt“, in höchst anerkennender Weise über die Beschlüsse jener Versammlung.

„Es ist interessant, festzustellen, heißt es in der Würdigung des genannten Blattes, „wie eminent praktisch der kürzlich stattgehabte internationale christliche Arbeiterkongreß in Luzern in seinen Resolutionen war. Unter Fortlassung schöner Theorien, die praktisch doch undurchführbar sind, wurden nur Postulate aufgenommen, die zu den universell gewordenen Arbeiterforderungen gehören. Die Teilnehmer des Luzerner Kongresses werden sich erinnern, daß in zum Theil lebhaften Debatten sowohl zu weitgehende, als auch zu wenig weitgehende Forderungen zur Erörterung standen, so daß der gangbare Mittelweg erst konstruiert werden mußte. Der Umstand nun, daß die soziale Sektion der Pariser Vorkonferenz ausnahmslos die Beschlüsse der Luzerner Tagung zu den ihrigen gemacht hat, und zwar zumeist mit einstimmigem Votum, zeigt, wie gut das richtige Maß gefunden war. Es herrscht kaum noch ein Zweifel, daß das kommende internationale Amt für Arbeiterschutz alle Punkte der Luzerner Resolution rechtsverbindlich für alle Staaten der Welt machen wird. Sehr erfreulich ist, daß die von den christlichen Gewerkschaften so nachdrücklich gewünschte Freiheit für jeden Arbeiter, die

*) Das Neue Europa, März, 1919 (5. Jahrg., Heft 3) S. 3—5.

ihm zuzugende Gewerkschaftsform zu wählen, von den in Paris versammelten Staatsmännern zugesagt ist und in der Zuziehung christlicher Arbeiter zum internationalen Amt für Arbeiterschutz auch praktisch in Erscheinung treten wird."

Möchte dieses Urtheil doch der aufmerksamen Lektüre der im Maiheft dieser Zeitschrift veröffentlichten Beschlüsse des ersten Christl. Arbeiterkongresses Vorschub leisten. Auch soziale Studiengirkele könnten sich mit Nutzen mit den Entschlüssen jenes Kongresses befassen, wobei man zum Vergleich das Programm des N. C. W. C. heranziehen kann.

Gedanken zur Sozialisierungs- und Nationalisierungsfrage.

Angeichts der gegenwärtig herrschenden Neigung, aus dem Extrem des Individualismus in das andere eines mehr oder minder radikal gerichteten Sozialismus zu verfallen, verdienen die Neußerungen des Präsidenten des Christlich-sozialen Arbeiterbundes der Schweiz, Jos. Scherrer, über die Vermeidung einer unberechtigten Sozialisierung und Nationalisierung, und zwar im eigenen Interesse der Arbeiter, besondere Beachtung. Wir entnehmen sie der von ihm auf dem Internationalen Christl. Arbeiterkongress, abgehalten zu Luzern vom 18.—21. März d. J., gehaltenen Rede über „Staat, Ständeorganisation und soziale Frage."

Herr Scherrer sagte da:

„Die christliche Arbeiterpolitik ist in ihrer tiefsten Erfassung eine weitangelegte Mittellandspolitik. Soweit nicht schutzwürdige Interessen der völkischen Gesamtheit verletzt werden, soweit volkswirtschaftlich und sozial notwendige Funktionen erfüllt werden, wollen wir den selbständig erwerbenden Mittelstand gefestigt und verteidigt wissen. Gibt es aber nicht eine großzügig angelegte Sozialpolitik, die auch den Arbeiter, Angestellten und Beamten zu einem neuen Mittelstand erhebt? Soll nicht die Sozialpolitik in erster Linie jene demokratische Verfassung und Gesetzgebung bringen, jene Wirtschaftsdemokratie, die auch diesen Millionen von Gesellschaftsgliedern vermehrte wirtschaftliche und soziale Selbständigkeit und damit eine vermehrte Mitverantwortlichkeit und ein verstärktes Pflichtbewußtsein verleiht?

„Dieser Gedanke verwehrt es uns, jener Sozialisierung zuzustimmen, die nur neue drückende Abhängigkeitsverhältnisse gegenüber der Centralgewalt des Staates bedingt und begründet. Die Staatsmonopole mit ihrer notorischen Bureaucratie, ihrer Schwerfälligkeit, ihrem verhältnismäßig kostspieligen Apparat und ihrer automatischen Ausschaltung der persönlichen Tüchtigkeit und Initiative können nicht das Ideal sein, dem wir zustreben. Wir stimmen Staatsmonopolen und der staatlichen Bewirtschaftung nur dort zu, wo sie durch die Natur der Verhältnisse unzweifelhaft begründet und notwendig sind, wo kein anderer begehbarer Weg mehr offen steht, wo berechnete staatspolitische, wirtschaftliche und soziale Erwägungen sie begründen, wo die öffentliche Wohlfahrt, das Volksganze sie verlangt und rechtfertigt."

Der Krieg hat dem Staats-Sozialismus auch in unfremde Lande Vorschub geleistet. Die Geschichte berichtet uns, welche Gefahren er in sich birgt. Weiten Kreisen unseres Volkes sollte klar gemacht werden, welche Stellung sie einnehmen sollten in dieser Frage. Die zu beobachtenden Grundsätze hat Scherrer trefflich angewendet.

Der Einfluß der öffentlichen Sittlichkeit.

In welchem Maße heute die Erziehung erschwert wird durch den in der Umwelt sich kundgebenden Mangel an guter Sitte und Zucht, erkennt man, wenn man die Zeugnisse früherer Zeiten über den Einfluß der öffentlichen Sittlichkeit auf die private, besonders auch die der Jugendlichen, zum Vergleich heranzieht.

Der bairisch-schwäbische Ludwig Aurbacher schildert in seinen Jugenderinnerungen die Zustände in seinem Geburtsort Türkheim und damit auch den Einfluß der öffentlichen Sitte auf das heranwachsende Geschlecht. Er berichtet da schlicht, und ohne weitere Betrachtungen daran zu knüpfen:

„Die innere Verwaltung lag in den Händen der Gemeinde selbst, die unter ihren vier Bürgermeistern gemeinsam saßte und die Lasten unter sich vertheilte. Es war eine Republik im kleinen, und der Bürger besaß und fühlte seine Bedeutung. Bei der durchgängigen Wohlhabenheit und der herkömmlichen Zucht, welche die Kraft einer guten Gewohnheit äußerte, hörte man beinahe nichts von Verbrechen und anderen Erzeßten. Die Jugend und das ledige Völkchen stand in strenger Obacht, die durch eine naturgemäße Ehrfurcht gegen die Eltern erleichtert wurde. In Wirthshäusern sah man selten, und dies auch nur an Feiertagen in den Abendstunden, andere als ständige angeessene Männer. Die Mütter hielten zu Hause Obacht über die Töchter. Die Kleidertracht war landesgemäß einförmig und einfach. Selbst die Männer trugen nur die Farbe ihres Handwerks. Keine Mode wechselte, und das Hochzeitskleid verblieb meistens das Feiertagskleid für das ganze Leben. Die Geschlechter blieben gesondert; junge Burche hatten ihre öffentlichen Spielplätze und ergözten sich in kräftigen Leibesübungen. Der Tanzplatz stand nur selten im Jahre offen, an Kirchweihen, bei Hochzeiten, an Jahrmärkten, und es ging in Büchten und Ehren zu. Im ganzen volkreichen Markte war nur ein einziges Mädchen, das zu Fall gekommen, und die öffentliche strenge Sitte bestrafte sie durch Entziehung alles Umgangs. So ward denn die häusliche Erziehung, wo sie galt, durch die öffentliche unterstützt, und, wo sie fehlte, ersetzt; und uns Kindern begegnete überall nur das Bild sittlicher Eingezogenheit und friedlichen Beisammenwohnens."*)

So der im Jahre 1784 geborene Pädagoge und Schriftsteller, der uns auf den in katholischen Kreisen nicht immer genug gewürdigten Einfluß der Umwelt hinweist, und damit auf die Pflicht, zur Hebung der öffentlichen Moral und Festigung dessen, was man mit Recht die „gute Sitte" nennt, beizutragen.

*) Rosch, Ludwig Aurbacher, Köln, 1914, S. 43.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5—25 copies to one address, 7½ cents each, 25—50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to G. R. C. Central Verein Central Bureau.

Socializing Industry and Man-Power in Germany and other Countries.

II.

The efforts of the Catholics of Germany to preserve their principles, while at the same time yielding to the exigencies of the situation, are shown in the endeavors of Brauns, Giesberts and Groeber, of the Centre Party, and with these men we also class Fehrenbach, who occupied the chair on March 25th. A statement made by Rev. Dr. H. Brauns in the session on March 7th is significant. "Private greed for profit, he said, arguing for a reasonable degree of nationalization, 'has celebrated veritable orgies during the war. As a counter-current against this spirit of Mammonism a certain measure of Socialization is altogether justified. Socialism means for the workingman not only a question of money, but that *man* wishes to be regarded as a *human being* in the process of production. *Inasfar as the draft of the law gives due recognition to this thought, we agree with it.* The law itself, which is of secondary importance, lacks the proper practical pressure. The experiences gained in the management of the war do not offer very great encouragement to the scheme of casting all things into the big pot of State management." Thus Brauns has given a clear expression to the fundamental difference between Socialization *per se*, and Socialization as a means to an end, (the meeting of present emergency needs in the interest of the Nation), at the same time giving due regard to the rights of man as a human being, as against the conception of man as a cog in the great machinery of production. By such a declaration Brauns and his colleagues have done more towards establishing a clear recognition of the rights of the individual than if they had roundly opposed the Socialization both of man power and of material things.

Repr. Imbusch, of the same party, also emphasized the need of recognizing the factor representing human labor at its true ethical value. The Wolff report of March 7, quotes him as saying: "There is great astonishment at present over the demands of the masses for Socialization. One need not marvel at this, if one is able to enter into the sentiments of the broad masses. In spite of the wonderful development of our economic life, our economic organism was not entirely perfect. The worst feature of all was that the workingman has not in the past been considered as on an equal plane (with the entrepreneur). He was not esteemed as a man, but only as so much labor power. But we do not live in order to produce, we produce in order to live. During the period of the war the disregard

for the worker as a man reached its high point." So much for the human element; one can truthfully assert that both Brauns and Imbusch have defined their position in an important question without ambiguity and without an exaggerated appeal to the imagination after the fashion of countless demagogues.

Imbusch, entering upon the economic field, continues to outline his views thus: "If we must turn to Socialization, then the mines are the first undertaking to be subjected to that process. Expropriation without compensation is entirely out of the question. It is an old socialistic belief that the mineral resources belong to the people. The coal industry has long since become a field for private enterprise, which is now being superseded by a Government monopoly. To accomplish this, very far-reaching economic measures, encroaching upon the field of private operation, are necessary." The speaker does not fear the calamitous outcome of such interference predicted by some of the members of the National Assembly and members of their parties. "The prophecy, he says, 'of the impending destruction must not be taken too seriously. Similar prophecies advanced in the past have not come true.'"

Giesberts, of the Centre, a Catholic, and member of the Cabinet, also gave voice to a most important principle. In the afternoon session at Weimar on March 7., referring to industrial Socialization, he declared: "The Cabinet is fully agreed on the matter of Socialization. Encroachments on the domain of private property will come, and it is necessary that they shall come; *for the exaggerated view obtaining regarding property is beyond a doubt the basis of the social evils with which we are afflicted, and thus also of the Revolution itself.* No matter how difficult to bear the results of Socialization may become at their worst, these results will never be even approximately as bad as was the condition to which consumers were subjected by the Coal Syndicate. We must find a way, he continued, "to arouse the spirit of work and the joy of working among the people, and this way lies along the path of reasonable Socialization."

In this connection it is interesting to note that another Centrist, Groeber (also a Catholic), sought to safeguard the interests of the skilled artisan in the face of the ever increasing flood of Socialization. His colleague Irl seconded him ably with the statement that the outlook for the artisan-class had been seriously aggravated by the Revolution and the experiments at Socialization. The providing of raw materials, he said, was especially necessary for this group of workers, which, as he suggested, should not be treated as a Cinderella by the Government. It was all-important, he argued, that by the inauguration of co-operative associations this group and that of the smaller tradesmen be offered the advantage of readily obtainable and cheap credits.

Arnsberg, of the German-Nationalists, seconded by another member of this party, Wetzlich, argued for the revival of the smaller and middle-class industrial undertakings, crippled by the War. His recommendations were directed towards the se-

curing of raw materials for this industrial group, and the creation of co-operative organizations within the group. Wetzlich's argument was directed against the Socialization or Nationalization of industry, and he made it plain that the carrying-out of his suggestions would avail but little "if the Government continued to destroy independent enterprises through its experiments at Socialization." "In all matters pertaining to the Middle Classes, he said, "the interests directly affected must be heard." And then added sarcastically: "The outside world is smiling inwardly at the madness of Socialization in Germany, which will finally result in the exclusion of our country from the markets of the World."

Wetzlich's remarks, if delivered under normal conditions, would have been perfectly in order, for the basic thought underlying them is correct. But the time had passed for such harking back to the old era, and Arnsberg and Wetzlich might well have conserved their energies for more timely efforts. All of what they said was well known and borne in mind by men of the Giesberts, Brauns and Groeber type, and no better champions than these of the basic rights of the industrial groups referred to could be found in Germany to-day. But events had passed beyond the stage of insistence on the preservation of the rights mentioned by the Nationalists and Liberalists—at this late date and especially as interpreted by these men—and the situation seems to have demanded not an opposition *per se* to Nationalization or Socialization, but a yielding of minor considerations with the aim of keeping Socialization within due bounds, so that finally concessions might be prudently made, without sacrificing, unnecessarily, correct principles. As Giesberts had rightly stated, the duty of the hour lay in the direction of guiding efforts at Socialization in the path of *reason*.

As a matter of fact, the movement towards Socialization was carried on under the exigencies of the situation, and but comparatively little was left of the old economic order in which the liberalistic spirit had played so important a part. Wissel, Minister of Economics, very correctly said (on March 25, the day on which these discussions took place at Weimar) that it was "impossible to restore the conditions obtaining in 1914 and to set each individual undertaking back again into the place it had formerly occupied." The Nation, the Member States, and the communities, he asserted, had hastened to issue orders for work to be done, in order to offer employment to skilled workmen, so that the stagnation might be relieved in which such workmen and the smaller traders found themselves. The Prussian *Railway* Administration, he said, had issued orders for material and labor to the amount of more than two billion marks, the Administration of the *Posts* had allotted contracts to the sum of approximately a quarter of a billion. The present budget of the Ministry of *Economics* contained tentative allowances of several billions of marks to such economic undertakings as stood in need of subsidies, and nothing but the strained conditions in which the Government found itself

had prevented the issuing of such subsidies. A source of credit had been created in the Administration for *Demobilization*, he added, and these funds were available to skilled artisans and small traders as well as to soldiers *de facto* being mobilized.

Thus in Germany the movement went onward. Socialization was carried through, objectors were brushed aside, and the most thoughtful men aided in the movement while strenuously endeavoring to direct its course and to keep it within what they considered proper bounds. But in *Hungary* the Soviet Government appears to have determined its course of Socialization unhindered by conservative agencies or forces. "Der Bund", of Berne, issue of March 11, communicates the following developments of Socialization, both of man-power and of industry. A wire dated March 10, and sent to that paper reads: "Yesterday workingmen's meetings were held in the large factories and industrial establishments at Budapest, in which it was unanimously determined that every man who had received military training be bound to immediate entry into the Workingmen's Army, which the Soviet Government had decided to create."

Socialization of Industry is the burden of the other decrees reported by wire to the "Bund" on the same day. The *People's Commissariate for Social Production*, says one report, "has issued a decree by virtue of which industrial establishments owned by citizens living in foreign countries shall be put into operation and continued in operation under control of the Workmen's Soviet supervising the particular plant,"—provided the necessary raw material and working forces are available. An inventory, the decree stipulates, shall be taken and signed by the owner.

The next item given out on the same day refers to a decree by the *People's Commissariate for Finances*, declaring: "The Revolutionary Soviet Government spares all *small* fortunes, which are the fruit of the *earnings of labor*." Life-Insurance policies held by the workers, and the premiums thereon, the statement adds, remain unaffected by the obtaining decrees. The wording of this notice is significant in that it conveys an idea of what the Government's rulings were regarding the wealth *not* earned by labor. This thought finds a remarkable confirmation in the fourth telegram sent on the same day from Budapest to Berne, a message illustrating the methods employed in the process of Socialization. "The castle owned by Prince Tassilo, the report says, "containing works of Art valued at several millions, has been seized and placed under seal. The castle will be transformed into a Sanatorium." Reports sent to the American press contain similar details; these are quoted here as typical of the policy pursued and as illustrating the method of procedure.

Such occurrences transpired before the lengths were known to which the efforts of the Hungarian Soviet Government would be extended. Later reports show that the procedure was to extend and fasten the hold of the Government on the institutions, undertakings and processes of production and commerce as occasion presented itself. A report to

the "Zuercher Nachrichten" from Budapest dated March 31, states: "According to a decree of the People's Commissariat for Social Production all organizations of employers and organizations representing special interests are to be disbanded. Pursuant to this order the Hungarian National Association of Manufacturers has announced its immediate dissolution. The National Association of Hungarian Iron Works and Machine Shops has also determined to disband. In consequence of the Nationalization of Commerce the Budapest Chamber of Commerce and Trade becomes superfluous. This institution is already in process of liquidation." Four days later the following wire was sent to Lucerne: "Under an order of the ruling Soviet on the Nationalization of warehouses the Soviet Republic seizes all available goods as public property and places under the control of the workers (employees) all wholesale business houses and such retail houses as also engage in the wholesale business; also all business establishments, which sell directly to the consumer, and on March 29, employed ten or more workers." B.

—o—

After-Care of School-Dismissed Juveniles.

With the coming closing of the school-year the problem of after-care of juveniles dismissed from school and the question of finding suitable employment for them again becomes acute. In various issues of 'Central-Blatt and Social Justice' attention has been directed to the necessity of such after-care, and in particular to the need of vocational guidance for these young boys and girls. The danger of drifting into blind-alley occupations has been pointed out, and the suggestion repeatedly offered, that the parents, the parish priest, the teacher or teachers and family physicians consult at least once annually, when a child is leaving school, as to its future, and determine what career in their joint opinion the child is best qualified and inclined to pursue. The suggestion has also been submitted that this question be kept under advisement also by the various sodalities in Catholic parishes, to which juveniles are eligible.

The manner in which the entire problem is handled by secular agencies in the city of Bradford in England is described in a succinct manner by Amy F. Purvis in an article entitled: "Juvenile Employment and After-Care (Bradford)," and published in "The Young Wage-Earner and the Problem of his Education," edited by J. J. Findley (Sidgwick & Jackson, London 1918). We quote from the Purvis article:

In Bradford during the year ending July 31st 1917, about 5,000 children—boys and girls—left Public Elementary Schools and took up occupations. Had the Bill*) been in operation, those 5 000 children would have been compelled to place themselves under some measure of supervision after leaving the Elementary School; for eight hours a week the

Bradford Education Committee would have claimed authority over them. But, in spite of the fact, that the Bill is not yet accepted, Bradford, in common with other Local Education Authorities, has been, during the past five years, taking account of, providing for "individual knowledge of and interest in," each of its young people after he or she leaves the Elementary School and goes out into the stormy world of wage-earning.

The Education (Choice of Employment) Act was passed in 1910, conferring on Local Education Authorities power to make arrangements for giving to boys and girls under 17 years of age assistance with respect to the choice of suitable employment. The Bradford Education Committee drew up and put into operation a comprehensive scheme for exercise of this power. A special Juvenile Employment Sub-Committee was formed, consisting of 22 members recruited as follows: 12 members of the Education Committee, 2 representatives of the Chamber of Commerce, 2 representatives of the Chamber of Trades, 2 representatives of the Trades and Labour Council, 2 representatives of the local branch of the National Union of Teachers, and 2 representatives of the Local Guild of Help.

The Sub-Committee works in conjunction with the Board of Trade at the Bradford Labor Exchange. The Department of the Labor Exchange which deals with juveniles has been established by the joint efforts of the Board of Trade and the Bradford Education Sub-Committee, and is called the Bradford Juvenile Employment Exchange and Bureau.

The work of the department is conducted by two officials: (1) the Board of Trade's Juvenile Officer, and (2) an officer who is appointed by the Sub-Committee and acts as its general secretary. The work of these two officials is divided to some extent as follows: The Board of Trade's officer deals with the employer, brings the work of the Exchange under the notice of local employers, and registers notification of vacancies; the Sub-Committee officer collects through voluntary workers and registers information regarding the children, their mental and physical ability, and the employment for which they seem suited. All this information is in tabular form, and is kept at the Bureau. The two officers are in constant communication, and, before submitting to an employer the name of any juvenile applicant, the Board of Trade's officer, in all cases in which it is practicable, consults the officer of the Sub-Committee as to whether the employment offered is suitable for the applicant; and in any case he has at hand all the Sub-Committee's information regarding the child.

But this work of the Sub-Committee has an intimate and personal side, the consideration of which throws a flood of light on the question of the supervision of wage-earning youth. A scrutiny of the Sub-Committee's method of collecting its information regarding the youths and maidens of Bradford and of the other work on their behalf to which at the same time it devotes attention will enlighten the scrutiniser.

*) The English education act was passed in 1918, after the date of the report from which we quote. The report was embodied in the book, as it stood, dating from 1917, while the book has only recently come from the printer.

In the first place all head teachers are supplied with cards on which they are asked to furnish information regarding each child three months before he or she leaves school. As the card shows, they report on the child's mental ability; standard reached in the Elementary School; physical condition; occupation out of school hours, if any; parents' occupation, etc. These cards are received by the Sub-Committee's officer, and the information is copied on a duplicate card, which is lodged at the Bureau.

The actual work of "after-care", or supervision of the young folk after they have left school, is put into the hands of District Committees. These Committees are composed of teachers, Sunday school superintendents, Scoutmasters, Boys' Brigade leaders, clergymen, and other persons interested in the after-care of boys and girls. The members of the Committee, who are known as District Visitors, are asked to undertake a certain measure of supervision of children who live in their immediate neighborhood. Each Visitor is assigned a few streets close to his (or her) own home, and the children who reside in those particular streets are under his care. It is arranged as far as possible, that Visitors shall be given children whose homes are only a few minutes walk from their own, and it frequently happens that the Visitor has already been engaged in work in the neighborhood and is therefore well known to the children allotted to him before they leave the Elementary School; he may have been their teacher there or in the Sunday School, their Scoutmaster or personally known to the child or his parents in some other way.

When the Juvenile Employment Sub-Committee's Officer receives from the head teachers the cards relating to children about to leave school, he forwards each card to the particular Visitor whose area includes the street where the child resides. The Visitor is expected to pay a friendly visit before the child leaves school and impress upon him and his parents the desirability of choosing his future occupation with care, advising him and his parents to call at the Bureau, and arrange to accompany him if necessary. He is then expected to pay a second visit after the child leaves school and ascertain how he progresses; he will urge him to join an evening school if practicable, to join a Club, Scout Troop or other organisation. Each Visitor is provided with a list of young folk's recreative organisations in the district; if he happens to be himself a Scoutmaster he will try to get the boy to join his troop and keep in touch with him in that way, or the boy may already be in his troop.

After a second visit the Visitor may find that the child is well placed, his parents have a wise regard for his future, and the child is doing well; in such cases, he will decide to "visit" in the official sense, but in other cases, where boys and girls for any reason appear to require particular attention, the Visitor will endeavor to continue to keep in touch with them and will report on them from time to time to the Sub-Committee. The cards at the Bureau are kept up to date, so that when any child calls there the officer in charge has at hand his card, which bears all the available information.

There are at present 18 District Committees in Bradford, comprising a total of 407 Visitors. The number of children assigned to a Visitor varies according as his area is scattered or the reverse. In addition there are special Care Committees whose work is to supervise feeble-minded and physically defective children, and where such children are able to enter employment the visiting of them is in the hands of the special Care Committee concerned....

The author adds some unimportant information concerning the hopes of the Bradford organization, and continues: The latest efforts of the Bradford Education Committee on behalf of the city's adolescents should be noted. A conference was called in December 1917 of workers in all societies in Bradford which promote the welfare of young people. A Committee was appointed with the object of drawing up a scheme for the Federation of Young People's Societies in the city. The objects of the Federation are to encourage the establishment of play centers, young folks' clubs and similar organizations in districts which are not provided with them at present; to encourage the provision of swimming baths, camping grounds, playing fields etc., and to receive, acquire, or rent property for these purposes; and to arrange for such educational facilities as may be desired by any particular association, etc. Such a Federation must surely prove a valuable supplement to the work of the Juvenile Employment Committee. —

All of this work contains an element of helpful suggestion. There can be no question as to the feasibility of such work; with the parish, or a group of neighboring parishes as a unit, similar efforts could be launched. At any rate, the Bradford example illustrates a clear recognition of an important problem and a whole-hearted readiness to labor for its solution. This fact alone should arouse interest in the problem, which demands simply an intelligent and organized effort to remove the future of Catholic juveniles from the realms of chance into the sphere of loving care and wise counsel. B.

—o—

The Rural Pastor and Social Problems.

An efficacious argument for arousing rural pastors to the necessity of showing interest in measures that make for the material well-being of their congregations has been put forth by a writer in Collier's "National Weekly" (May 10, 1919). Under the title "The Passing of the Little White Church", he discusses the decline of the rural (Protestant) churches and the difficulty of getting the farmer to 'go to church'. This situation confronted some of the Protestant denominations many years ago, but it has now become considerably more alarming. For that the condition of their country churches is anything but encouraging, is shown by statistics collected by the Department of the Church and Country Life of the Presbyterian Church. "The situation which they (statistics) disclose is, if anything worse than the figures indicate, for the surveys in some instances date back two or three years, and the tendencies (to church disintegration) have had that added period to develop."

How far this sad condition of affairs is true of Catholic country parishes we are not prepared to say. It would be well worth while to have a symposium on the question by Catholic priests who have had experience in rural communities. But it is beyond doubt that the Catholic farming population is affected at least to some extent by the same circumstances that are alleged to keep their Protestant neighbors "out of church."

Those who helped in the investigation carried on by the Department of Social Service of the Presbyterian Church discovered "that the more prosperous portion of the population is much the more likely to be in church. Arrange the families of a community in the order in which an income-tax collector arranges them, draw a line somewhere just above the middle of the list, and you will have most of the church attendants above the line and the majority of the non-attendants below."

Now, if the proverbial expression "figures don't lie" is true in this case, it would be to the advantage of Protestant ministers to work strenuously towards increasing the wealth of their parishioners in order to swell at the same time church membership.

The writer of the afore-mentioned article comments as follows on the results of these investigations on church attendance in rural communities:

"Church membership in the country is a badge of respectability, a distinction that goes with Sunday clothes and the ability to own a horse and drive it. It is not an honor designed for tenant farmers or hired men; at least the tenant farmers and hired men do not so consider it. In nineteen Ohio counties about 40 per cent. of the farmers are tenants, but only about 20 per cent. of the church membership is made up of them. The remainder consists of the settled, substantial members of the community who have earned the right to the good things of life, church membership included."

"This leads, of course, to the reflection that somewhere along the line of Christian history things have managed somehow to get themselves reversed. It was as a gospel for the poor that Christianity came into the world—good news for people who had never heard any good news before in their lives, whose yoke was heavy. Horny-handed folks of this variety heard the Founder of Christianity gladly; the first meetings were in humble homes or in retreats that slaves might enter safely, such as the Catacombs at Rome. Just how it has come about that a religion which was founded for the lowest classes in society should 1,900 years later seem to be pretty much the exclusive possession of the well-to-do is a problem that I leave to historians and philosophers. They are discussing it a great deal in these turbulent days, and will probably continue to discuss it for some time to come."

Conditions of this kind, though they are not prevalent to the same extent in Catholic rural

* When speaking of that condition which Father Plater terms degraded poverty, in order to distinguish between the poverty our Lord intended and that condition which degrades, not alone men's bodies but also their souls, it is well to apply the term *destitution*.

parishes ought never-the-less to be of concern to our priests. That some general connection can be traced between poverty and faithful practice of religious duty, hardly admits of any doubt. In his fine chapter on "The Place of the Priest in Social Action", Fr. Charles Plater, S. J., says: "Social amelioration is to a large extent prerequisite to acceptance of the Gospel message. For the degraded poverty *) which we see about us is very different from the poverty commended by Christ. The latter strips men's hearts of human cares and attachments; the former weighs down the spirit of man with a crushing and demoralising solicitude for the immediate needs of the body. Hence the priest, it is urged, may well stand forward as the promoter of social reform."

There is a special field of social science and sociologic research today known as "Rural Sociology." Protestant ministers have begun to study the particular problems of this domain. Thus E. L. Earp, Professor of Sociology in Drew Theological Seminary, has lately published a book entitled "The Rural Church Serving the Community." It is noteworthy for its brevity in giving a wide outlook of the country church problem and definite procedure for its solution in directions for surveys, training of ministers and workers, and conducting a social center parish. The questions he touches on also confront the Catholic pastor in rural districts.

Fortunately some of our rural clergy are beginning to take up the study of problems bearing on the material welfare of their people and in every case they have met with a measure of success. For at least a more intimate understanding of the social and economic factors determining the prosperity of their parishioners is born of such interest, and this knowledge always helps towards more fruitful spiritual ministrations.

Sac.

Warder's Review

Papal Blessing granted Workmen's Congresses at Lucerne and Paris.

The International Christian-Social Workingmen's Congress, assembled at Lucerne in Switzerland in March, received a message of commendation from Pope Benedict XV. through Cardinal Gasparri. His Holiness. (see C. B. & S. J., May 1919) praised the efforts of the Congress to carry out the teachings of the Church and the directions of the Holy See, and expressed the wish that the participants might, in social matters, "revive the real interests of the working people, which have always been the object of Our special solicitude, in the one great family."

According to the Universe (London), the Holy Father has sent a similar message to the International Confederation of Catholic Syndicates, recently held in Paris. "Mr. Heyman, the President, we read, "received from the Cardinal Secretary of State of the Holy See a telegram announcing that the Pope expresses the wish that this important association, faithful to the constant teachings of the Church and directions of the Holy See on social questions, will help to promote the real interests of

the working-class, the object of a social (?) solicitude and affection in the great Christian family.'"

Priests of Effingham Deanery Prepare to Instruct their People on Social Questions.

At a conference held at Neoga, Illinois, on May 13, the priests of the Effingham Deanery, recognizing the need of preparing their people to do their duty in the work of social reconstruction, unanimously resolved to invite Catholic lecturers to their parishes to discuss practical plans of social work. Reverend Albert Muntsch, S. J., of St. Louis University, had been invited to speak to the priests present on "The Duty of the Priest in Instructing his People in Social Questions." A lively discussion followed his paper, with the result above mentioned. As most of the priests are in charge of rural parishes, efforts will be made to secure speakers to enlighten the people on rural problems.

On the evening of the same day, a mass-meeting was held at St. Anthony's school-hall at Effingham, presided over by Rev. Father Lammert. Catholics from the neighboring towns had been invited and had come in large numbers to attend Father Muntsch's lecture on "Woman's Work in the Period of Social Reconstruction." This lecture was followed by a discussion, led by Rev. S. P. Hoffmann, in which the local needs of the community were mentioned. Father Nell, the energetic assistant of Father Lammert, gave an account of his work for the benefit of the young people of the parish. The people present had never realized that "social discussions" could be made so practical, and voiced their desire to have another such meeting in the near future.

A New Welfare Organization Under Catholic Auspices.

Through the co-operation of the Sisters of Charity, we read in the Catholic Columbian (May 30), a new welfare organization has been effected, in Cincinnati, with rooms at 2338 Symmes St., Walnut Hills. The institution opened by the organization has been named Santa Maria Welfare Center. The plan of work includes systematic efforts in "Americanization and education among Italians and other foreign born residents", and the "teaching of various household and domestic arts." "A kindergarten is to be installed as soon as equipment can be obtained; evening classes for the teaching of English have already been started among the Italian men of the community under the direction of Father Chiotti. The Board of Health will open a milk station at the center and will assign a doctor and nurse to aid in the welfare work. Child welfare will occupy the attention of the new organization, which will co-operate with the various other social and community welfare organizations of the city." Miss Mary Carter, who was formerly connected with charity work in St. Louis, and has recently come to Cincinnati, is Secretary of the organization and Manager of the institution.

The officers and directors are all lay-women, whom the Sisters of Charity have succeeded in

interesting in the enterprise. It is to be hoped that the Catholic Welfare Center movement may spread for there are many cities and towns, and many sections of cities, in which such efforts in behalf of the poor and the helpless can be made productive of much spiritual, temporal and social good.

Noteworthy Recommendations for Social Endeavor.

In the "Report of the Bureau of Catholic Charities of the Archdiocese of Cincinnati" for the year 1918, recently published, Rev. Francis A. Gressle, Director of Catholic Charities, whose name is signed to the report, lays special emphasis, in his concluding remarks, on certain needs that have repeatedly been pointed out in Central-Blatt and Social Justice. Recommendations are also given which those really interested in constructive charitable work will approve of. Father Gressle, out of the wealth of his experience, submits the following suggestions (p. 23. of the report):

"Monthly conferences for all engaged in social and charitable work, especially our Sisterhoods, would do an immense amount of good. A Sodality of Catholic Doctors could accomplish untold good for the advancement and promotion of Catholic ideals in medicine. A clinic that will give a careful physical examination to all children admitted to our Institutions and a yearly medical survey of all inmates are pressing needs."

Father Gressle also recommends the publication of a Year Book of Catholic Social and Charitable Work; this suggestion is immediately followed by a very practical one, pertaining to a need realized elsewhere as well as in the Archdiocese of Cincinnati. "An Outdoor Home, he says, "for the poor mothers and their children should be provided, and likewise a Detention Home where children may be kept awaiting disposition." In addition to this excellent suggestion he says that "the attention of our young people should be directed to the great opportunities in the field of Social Work. More young men and young women are needed as professionals in this work."

Much good could indeed be accomplished if Father Gressle's suggestions are carried out. The recommendation concerning an outdoor home for poor mothers and their children, and a detention home in which children may be kept pending disposition are particularly opportune. In our work in connection with St. Elizabeth Settlement we have repeatedly met the problem of placing children temporarily. On the death of the mother, in case of her illness, if she is a widow, the question of properly placing the children immediately becomes acute. Orphan Homes will not accept such children, and, as a last resort, recourse must be had to non-Catholic institutions, as a sort of compromise and make-shift; for such institutions do not specialize in this field any more than do Catholic institutions, but they seem to apply their regulations more flexibly. It seems to us that Catholics could well take the initiative in this field of charitable endeavor.

Blätter für die Geschichte der deutschen Katholiken Amerikas

Vater Henry L. Thiele.

Notizen über sein Leben, gesammelt
von F. G. Solwed.

Vater Thiele ist der erste Priester, der für die Diözese Sault-Ste-Marie, später Marquette, geweiht wurde. Man weiß sehr wenig von ihm, aber dieses wenige wollten wir hier fixieren, ne pereant fragmenta.

Er ist geboren a. 1819 in der deutschen Provinz Hannover. Als Bischof Paraga von Sault Ste Marie a. 1854 allenthalben in Europa Priester und Theologen

Diakonat am 18. Oktober, die Priesterweihe am 21. Oktober 1854. Am 3. November reiste er ab, um die Mission in Eagle Harbor zu übernehmen.

Bei Vater Thiele ist das Schriftwort wahr geworden: Non habemus hic locum manentem; obwohl dem schwerbeweglichen Sachsenstamme Hannovers entsprossen, war er ein Wandervogel, der nirgends lange sitzen blieb. Die Landspitze von Keweenaw war nach 1847 mehrmals von Paraga besucht worden, aber eine Kirche war noch nirgends, als Vater Thiele nach seiner Ordination (schon 35 Jahre alt) dorthin kam. Er schaute sich

Dem geliebten Sohn, Johann Amend, Präsidenten des Central-Unterstützungsvereins in St. Louis, Missouri.

Pius P. P. IX.

Geliebter Sohn, Heil und apostolischen Segen.

Mit nicht geringer Herzensfreude haben Wir Dein, im Namen des Central-Unterstützungs-Vereines Uns zugesandtes Schreiben erhalten. Denn wir sehen daraus, mit welcher Liebe und Ergebenheit Du und die andern Vereinsmitglieder Uns und diesem apostolischen Stuhle zugethan seib, und welchen Schmerz ihr empfindet, wegen der sehr schweren und allbekannten Leiden, welche die Feinde Gottes und der Menschen uns in diesen stürmischen Zeiten verursachen. Wir erkennen auch, daß Dir und den gemeldeten Vereinsmitgliedern nichts mehr am Herzen liegt, als mit allem Eifer die heilsame Lehre der katholischen Kirche zu wahren und zu vertheidigen, und die gottlose Freimaurer-Gesellschaft und alle ähnlichen, verderblichen Geheimbünde, die von Unfern Vorgängern, den römischen Päpsten und von Uns wiederholter Malen verurtheilt und verdammt worden sind, ganz und gar zu verwerfen, zu verabscheuen und zu bekämpfen; denn diese aus dem Dunkel hervorgehenden, Unheil und Verderben verbreitenden Gesellschaften bemühen sich, wenn es möglich wäre, die katholische Kirche, ja selbst die bürgerliche Gesellschaft gänzlich zu stürzen. Gewiß nichts konnte Uns angenehmer sein, als die, katholischen Männern höchst würdigen Gesinnungen, welche Du und die andern Vereinsmitglieder geäußert, und welche Uns in den schwerdrückenden Sorgen und Kummernissen nicht geringen Trost gebracht.

Während Wir Dir und den Vereinsmitgliedern von Herzen Glück wünschen, so ist es unser sehnlichstes Verlangen, daß Ihr unter Leitung der geistlichen Vorgesetzten fortfahret, an der Beförderung des so löblichen Zweckes zu arbeiten. Was aber die Constitutionen des genannten Vereines betrifft, von denen Du in Deinem Schreiben meldest, so wird es nothwendig sein, Uns ein anderes Exemplar zu schicken, da das erste Uns nicht zugekommen ist. Wir sprechen auch hiemit Dir und den Mitgliedern des genannten Vereines Unfern schuldigen und inniggefühlten Dank aus für den Geldbeitrag, den Ihr, um Unsere und des heiligen Stuhles große Noth zu erleichtern, uns zugesendet habet; indem Wir den allgütigen und allerhöchsten Gott bitten, Dich und die Mitglieder des Central-Unterstützungs-Vereins mit seinen Gnadengaben zu erfüllen. Zugleich ertheilen Wir Dir, geliebter Sohn und Deinen Mitgenossen, zum Zeichen-Unserer väterlichen Huld und Liebe, aus vollem Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom zum heiligen Petrus, den 21. Mai, im Jahre 1866, im zwanzigsten unseres Pontifikates.

Pius P. P. IX.

Text des i. J. 1866 dem C. B. gespendeten päpstlichen Druckes, das von Präsident Amend an die angeschlossenen Noth, La Crosse, Wis., der Et.-St. geschenkt.

engagierte für seine weltentlegene Diözese an den Stromschnellen zwischen den Seen Huron und Superior, gewann er Martin For, Aug. Benoit und Hy. Thiele; der letztere hatte seinen Kursus beinahe vollendet und folgte dem Bischof später nach Amerika nach. Am 20. September ertheilte ihm Paraga in der Kirche am Sault die niederen Weihen (Rezek, I p. 128); das Sub-Diakonat erhielt er am 11. Oktober, das

Segens. Etwas verkleinertes Facsimile des Einblatt-Druckes, das von Präsident Amend an die angeschlossenen Vereine geschickt wurde. Original von Fr. Rosa M.

in dem Missionsgebiete um und entschloß sich, die erste Kapelle, als Centrale, in Eagle Harbor zu bauen; die Leute in Eagle River waren über diese Entscheidung etwas enttäuscht; nichtsdestoweniger schenkte Anton Grewe von Eagle River 65 Dollars für eine Glocke, unter der Bedingung, daß für ihn und seine Gattin jährlich eine hl. Messe gelesen werde. Der Neubau war eine Kombination von Kirche und Schule und wurde

von Bischof Baraga zu Ehren des Allerh. Erlösers eingeweiht. Der Baumeister war Nif. Grassier. Von Eagle Harbor aus versah Thiele die Missionen von Eagle River, Copper Harbor, Cliff und Phoenix.

Als Baraga am 12. September 1855 nach Eagle Harbor kam, fand er Vater Thiele nicht zu Hause; er war am 2. Sept. nach Detroit, und von da nach Cincinnati gereist, wahrscheinlich um zu kollektieren für seine verschiedenen Missionskapellen in Keweenaw Co. Am 16. Okt. kam er nach Sault zurück, um heimzufahren.

Am 5. Sept. kam Baraga nach Eagle Harbor, um daselbst zum erstenmal zu firmen (v. Rezek II p. 131 ss.) und wiederum am 16. Okt.; gleich am folgenden Tag reiste Thiele ab, um eine Reise nach Deutschland zu machen; wahrscheinlich sehnten sich seine Familienangehörigen darnach, ihn als Priester zu sehen. Er kam wieder zurück im Juli 1857; während seiner Abwesenheit versah Vater Jucker von der P'Anse Mission aus die Stationen in Keweenaw. Ob nun Vater Thiele im Jahre 1861 selbst auf Versekung drang, oder ob Bischof Baraga eine Aenderung für zuträglich hielt, wissen wir nicht, aber im April 1861 verließ er Eagle Harbor und trat am 19. Juli die Verwaltung der Pfarrei auf Madinac Island an. Aber dort gefiel es ihm durchaus nicht; er ruhte nicht, bis ihm der Bischof erlaubte, wieder nach Eagle Harbor zurück zu gehen. Er verließ die Insel am 12. Sept. 1861, um bald darauf wieder in Keweenaw Co. zu erscheinen.

Er blieb jedoch nur noch ein Jahr; am 7. Oktober 1862 reiste er von Eagle Harbor ab, um sich einer religiösen Genossenschaft (den Vätern vom Gl. Kreuz in South Bend, Indiana) anzuschließen. Wenn aber ein Mensch 43 Jahre lang in der Welt seinen eigenen Willen gehabt hat, ist der freiwillige Gehorsam unter einem geistlichen Obern ein Ding, das von weitem ganz leicht aussieht und recht fromm klingt, aber in Wirklichkeit ein recht schweres und widerwärtiges Ding ist. Darum hielt es Vater Thiele im Kloster nicht aus. Im Juli 1864 erschien er wieder im Sault und stellte sich seinem Bischof zur Verfügung. Dieser ernannte ihn zum Pfarrer von Marquette am Obersee.

In Marquette war von dem Jesuiten Menet im Sommer 1853 zum erstenmal das hl. Mesopfer dargebracht und vier Jahre später das erste Kirchlein gebaut worden. Man sah aber, daß das Dorf eine Zukunft hatte, und man war zur Zeit als Vater Thiele dorthin kam (31. Juli 1864) davon überzeugt, daß der Bischofssitz binnen kurzem nach Marquette würde verlegt werden.

Darum machte sich Vater Thiele direkt daran, eine neue anständige Kirche zu bauen im gothischen Stil; sie war ein Framebau, leider so leicht aufgeführt, mit so wenig geschützten Wänden, daß bei der grimmigen Kälte, die dann und wann über den See dahinsauft, es fast unmöglich war, sie zu heizen. Der Bau kostete 12,000 Dollars, damals für die Katholiken von Marquette eine bedeutende Summe. Bischof Baraga dediizierte die Kirche a. 1865. Die Schuldenlast entmuthigte Vater Thiele und er resignierte im Sommer 1866. Wir finden ihn nochmals auf Madinac, 19. Mai bis 14. Juli 1867, dann zog er sich zu seinem Freunde

Father Sorin, nach South Bend, Indiana, zurück und endigte seine Tage bei den Vätern vom Gl. Kreuz, am 17. August 1873, im Alter von erst 54 Jahren. *)

Ueber die Anfänge der Einwanderungsfürsorge im C.-V.

Der Fürsorge für deutschsprachige katholische Einwanderer scheint man sich in Centralvereins-Kreisen zuerst gegen Ende der sechziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts zugewendet zu haben. Der badische Priester Leopold Rist, bekannt als fruchtbarer Schriftsteller, fand, als er im Spätsommer des Jahres 1868 unser Land bereiste, daß die Angelegenheit bereits in Fluß gerathen und drei Vertrauensmänner vom C.-V. aufgestellt worden waren. Als Beitrag zu einem Kapitel der Geschichte der katholischen Kirche unseres Landes, das kein ruhmreiches ist—die Fürsorge für die Einwanderer hätte mit dem Einsetzen der Masseneinwanderung in großzügiger Weise organisiert werden sollen — besitzt die Darstellung dieses deutschen Priesters für uns deshalb besonderen Werth, weil daraus das Bestreben der im C.-V. organisierten Männer hervorgeht, dieser Angelegenheit ihre Kräfte zu leihen. Diese waren der großen Aufgabe gegenüber zu schwach und konnte deshalb das unternommene Werk nicht recht gedeihen.

Rist, der selbst im Zwischendeck eines Hamburger Dampfschiffes nach Amerika fuhr und ebenso wieder nach Europa zurück, berichtet über die erwähnten Bestrebungen in seinem 1871 bei Kirchheim in Mainz erschienenen Buche: „Amerikanisches“ *) folgendes:

Der Castle Garden war in früherer Zeit, wie sein Namen schon sagt, ein Castell, eine Burg, d. h. eine kleine Festung, später wurde er in einen Industriepalast umgewandelt, dann diente er als Theater, später als Konzerthaus, und jetzt ist er zur Aufnahme der Einwanderer des Zwischen decks hergerichtet, um dieselben vor Betrug und Beutelschneiderei durch den Amerikaner zu schützen. Er ist eine große Rotunda mit 2 an den Seiten hinauflaufenden Galerien, die mehrere Tausend Personen faßt. Er steht hart am Ufer des Hudson und ist mit einer Mauer und einem Grasen umgeben. Mehrere Häuser sind an der Rotunda angebaut. Es ist jedem Ankömmling gestattet, hier 2 Tage unentgeltlich zu wohnen. Für die Kost hat er aber selbst zu sorgen. Will jedoch der eine und andere Zwischen deckspassagier hier nicht wohnen, so steht es ihm frei, den Castle Garden zu verlassen; er hat aber vorher seinen Namen, sein Alter, seinen Stand, sein Gewerbe, den Betrag des mitgebrachten Geldes und den Ort anzugeben, an welchem er sich niederzulassen gedenkt. Es wird diese Angabe darum verlangt, damit die Statistik über die Einwanderung genau aufgenommen werden kann. Seit 1855 ist dieses städtische Etablissement dem angegebenen Zwecke gewidmet. Die Verbringung der Zwischen deckspassagiere in den Castle Garden ist zugleich eine Sanitätskontrolle, um die Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhüten, weß-

*) Nach M. J. Rezek, History of the Diocese of Sault Ste. Marie and Marquette, 1906.)

*) S. 450—455. Erwähnt sei, daß die Schrift des deutsch-französischen Kriegeres und anderer Umstände wegen erst 1871 erschien. Es ist Joseph Philipps, Major der Stadt Milwaukee und Präsident der XV. Generalv. des Centralv. zu Louisville, Ky., „sowie allen kath. Vereinen Amerikas“ gewidmet.

wegen ein jeder Ankömmling sich einer ärztlichen Visitation zu unterziehen hat.

Wenn auch der Castle Garden vorzugsweise dem Zwecke dient, die Einwanderer vor Betrug und Diebstahl zu sichern, so kommt es dennoch dort öfters vor, daß unvorsichtige Personen selbst hier ihrer Baarschaft beraubt werden. Als ich den Castle Garden besuchte, sagte mir der Portier, daß an demselben Tage ein Passagier um eine Summe von über 100 Gulden bestohlen worden sei. Der Einwanderer hatte nämlich sein Geld unter das Kopfkissen gelegt, was sein Nachbar, der neben ihm lag, bemerkte, und dieser zog das Geld, während der Erste schlief, unter dem Kissen hervor, verließ morgens in aller Frühe den Castle Garden und brachte das gestohlene Geld in Sicherheit. Als er wieder zurückkehrte, wurde er freilich festgenommen und visitiert, aber das gestohlene Geld fand man nicht mehr bei ihm. Es ist also auch im Castle Garden große Vorsicht anzurathen.

Stadt und Staat New York, nebst einem Privatverein von Katholiken, nehmen sich der Einwanderer mit Rath und That an, wozu sich auch sehr oft Gelegenheit bietet. Anno 1869 landeten in New York 258,939 Auswanderer, von diesen mußten 13,911 auf Ward Island untergebracht werden, weil sie gänzlich mittellos waren. Vorübergehend wurden mit Geld und Lebensmitteln unterstützt: 1103. Im Castle Garden selbst erhielten Geld und Lebensmittel: 13,789. Unter diesen gänzlich Armen und Unterstützten war der vierte Theil Katholiken. Dieselben sind zwar auch berechtigt, die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen, allein diese verfügt über beschränkte Mittel, wogegen die Methodisten, Presbyterianer usw. ihre Glaubensgenossen durch Vereinsmittel reichlich unterstützen können. Die Katholiken haben zur Unterstützung der eingewanderten Glaubensgenossen 6 Geistliche angestellt, die, trotzdem sie an einer Kirche angestellt sind, von der sie Gehalt beziehen, doch als Auswanderungs-Kommissäre noch mit 800 — 1200 Dollars bezahlt werden. Der Konfession nach sind es: Methodisten, Altlutheraner, Neulutheraner, Schwedische Methodisten und Puritaner. Nebenbei betreiben sie noch sehr schwunghaft die Proselytenmacherei, den Seelenfang und die Traktätchenverbreitung und haben leider mit klingender Münze und honigsüßen Worten schon manchen wackeligen Katholiken abgefangen.

In Castle Garden ist auch ein Gasthaus, das den Schild führt: „Missionshaus“. Dieses Missionshaus ist aber methodistisch, und muß jeder, der sich dort einquartiert, den Prayer-Meetings (Gebetsversammlungen) beiwohnen. Auch hier wird der Katholik umgarnt und oft durch Geld und gute Worte zum Abfall gebracht. Ich warne daher alle Katholiken vor diesem Missionshaus.

Da den Katholiken bei ihrer Ankunft in New York so große Gefahr droht, und sich bisher kein katholischer Verein derselben angenommen, so wurde diese hochwichtige Angelegenheit zuerst auf der Generalversammlung der deutsch-römisch-katholischen Unterstützungsvereine in Pittsburg (1867) in Anregung gebracht, und auf jener in New York (1868) die Unterstützung der katholischen Einwanderer zum Beschluß erhoben, und dieselbe auf jenen in Chicago (1869) und Louisville (1870) bedeutend gefördert. Großes Verdienst um Unterstützung der eingewander-

ten Katholiken hat sich besonders der ehrenwerthe Präsident der erwähnten Generalversammlung in Louisville, Joseph Philipps, der mit begeisterten Worten alle Vereinsmitglieder anfeuernte, sich werththätig der armen, verlassenen katholischen Einwanderer anzunehmen, erworben; ferner Rev. A. Schwenniger in Cincinnati, als Präsident des Central-Ausschusses für die Auswanderung; ferner Joseph Koelble, Kaufmann in New York, No. 185, 3. Straße, Avenue B., der als Vertrauensmann des Centralvereins aufgestellt wurde; ferner Christian Bitter in Baltimore, No. 32 Fell-Street, und J. Ludwig, in Winona, im Staate Minnesota, beide Vorgesetzten ebenfalls vom Centralverein aufgestellte Vertrauensmänner. **)

Joseph Koelble, ein geborener Badenser, aus Grafenhausen, Amtsbezirk Ettenheim, stammend, hat auf der letzten Generalversammlung der katholischen Vereine sehr interessante Aufschlüsse über sein Wirken in Castle Garden in New York gegeben und seine Stellung dortselbst einläßlich geschildert. Derselbe hat für seine viele Mühe, für den ihm erwachsenen Zeitverlust und Schaden in seinem eigenen Geschäft, sowie für seine persönlichen Opfer bisher von keiner Seite Entschädigung erhalten — er hat in edelmüthigster Uneigennützigkeit auch keine verlangt. Bis jetzt war wenig Dank und sehr viel Undank sein nicht beneidenswerther Lohn. Derselbe hat sich hohe Verdienste um das leibliche Wohl Tausender von katholischen Einwanderern erworben, und ist darum sein Name in den Vereinigten Staaten von gutem Klang. Nicht minder verdienen hohe Anerkennung die Bemühungen Christian Bitter's in Baltimore, der sich mit großer Klugheit und Energie der armen, rath- und hilflosen katholischen Einwanderer annimmt. Bis April 1870 bezog derselbe aus allgemeinen Staatsmitteln (vom Maryland) einen Gehalt für seine Bemühungen, allein seit jener Zeit hat die Legislatur in unerklärlicher Kurzsichtigkeit Nichts mehr bewilligt, und selbst die Herberge für katholische Einwanderer „Heimath für Einwanderer“ genannt, aufgehoben! Uebrigens hat der Superintendent des Departement of Labor and Agriculture die Zusicherung gegeben, daß wiederum ein Asyl für Einwanderer in Baltimore errichtet wird.

Es ist einigermassen ein Gewinn für die Einwanderungsangelegenheit, daß die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands sich mit dem katholischen Central-Verein in Amerika in's Einvernehmen gesetzt hat. In Folge dessen sind Empfehlungskarten eingeführt worden, die in jedem Bisthum von einem Vertrauensmann, durch den Seelsorger, zu erhalten sind. Nun, dieses Papier ist wohl ein Anfang, um zu einem höheren Ziel, zur wirklichen Unterstützung der armen, hilflosen katholischen Auswanderer zu gelangen. Aber Geld, Geld thut noth — nicht eigentlich eine mit dem Pfarrsiegel versehene Karte. Koelble und Bitter finden die Armen schon heraus auch ohne Karten! Ein jährlicher Wechsel auf 1000 Thaler lautend, je für New York und Baltimore, das wäre die beste Empfehlungskarte. Die eingeführten

**) Kist hat Bitter in Baltimore persönlich getroffen. Auf Seite 686 berichtet er: „Wir trafen zu unsrer großen Freude auch Herrn Ch. Bitter, den Vertrauensmann des deutschen-römisch-katholischen Centralvereins für die Einwanderer, einen Mann, der durch sein biederes, schlichtes und offenes Wesen auch sogleich Vertrauen erweckt.“

Karten, ohne pekuniäre Unterstützung Koelble's und Bitter's, ziehen diesen nur große Unannehmlichkeiten, Verdrießlichkeiten und Vorwürfe zu; denn sehr Viele, die mit solchen Karten nach Amerika kommen, meinen eben steif und fest, dieselben seien Anweisungen auf amerikanische Geldunterstützung oder wenigstens auf freie Behergung im „Astorhause“ in New York, oder in „Simon's Hotel“ in Baltimore. Erhalten sie nun bloß guten Rath auf ihre Karte hin, so sind sie enttäuscht und lassen ihre üble Laune an den Vertrauensmännern aus. Allerdings ist es schon viel werth, wenn man der rath- und schutzlosen Einwanderer durch Belehrung, Rath und Warnung sich annimmt; denn ungeheuer groß und drohend sind die Gefahren, denen sie entgegengehen, sobald sie den Fuß auf amerikanischen Boden setzen. Wirthe, Makler, Commissionäre, Agenten, Schwindler, Taschendiebe, Lumpen, Schmarotzer, schlechte Dirnen und Seelenverkäufer fallen über sie her, um sie zu rupfen, zu zupfen, zu fangen, zu brennen, zu fangen, zu angeln, zu pressen, zu melken. O wie mancher junger Mensch ist, kaum in Amerika angekommen, schon an Leib und Seele zu Grunde gegangen! Wie Mancher wurde um seine ganze Habe gebracht! Wie Mancher büßte schon in der ersten Nacht seine Gesundheit ein! Ja, wie Mancher wurde schon in den Quartieren der Niederlichkeit, nachdem er ausgeraubt und ausgeplündert worden, abgestochen und auf die Seite geschafft. Nur gar zu oft verschwinden in New York Personen auf die räthselhafteste Weise; wer aber New York kennt, dem ist dieses Verschwinden durchaus kein Räthsel. Und wie viele Mädchen gerathen in jene Höhlen des Lasters, wo sie ohne alle Ausnahme elend zu Grunde gehen. Es ist also viel werth, und wird viel Unglück und Unheil dadurch verhütet, daß Herr S. Koelble bei jedem in New York ankommenden Schiff, um Castle Garden, den Einwanderern, und zumal den ledigen und weiblichen, väterlichen Rath erteilt, die Leichtfertigen warnt und den Verwegenen ernstlich droht; daß er sie vor den raubgierigen Wirthen, Mäklern, Agenten und Commissionären in Schutz nimmt, für Umwechslung des Geldes besorgt ist, ihnen Eisenbahnbillete kauft und den Transport des Gepäcks kontrolliert. Dasselbe thut Herr Chr. Bitter in Baltimore, indem er der Erste ist, der dort das Schiff betritt und seine Vermittlung und seinen Beistand den katholischen Einwanderern anbietet. Ich könnte ganz grauenhafte Beispiele von Schwindel und Betrug, von Presserei und Blutsaugerei, von Verführung und Seelenmord anführen, unterlasse es aber, weil ich hiebei Namen anführen und die Discretion verletzen müßte. ***)

So ist, dessen Ausführungen unsere bisherigen Kenntnisse der Versuche des C. B., sich in der Einwandererfürsorge zu betheiligen, in mehreren Punkten ergänzen.

***) Man wolle nicht glauben, daß der Verfasser über-
treibt. Friedrich Rapp, der als Einwanderungskommissär
des Staates New York genau unterrichtet war über die Ver-
hältnisse, berichtet in einem im Dezember 1868 zu N. Y.
gehaltenen Vortrag: „Die Einwanderung in N. Y.“, ab-
scheuliche Einzelheiten aus früherer Zeit. Vide Rapp, Aus u.
über Amerika, Berlin, 1876, S. 199—222.

Miszellen.

Im gegenwärtigen Jahr vermögen die deutschsprachigen Katholiken von Louisville, Ky., zwei bedeutungsvolle Jubiläen zu begehen: das der Gründung des St. Joseph's Waisenvereins im August 1849 und das der Einweihung der St. Marien-Kirche durch Bischof Spalding am 9. Juli desselben Jahres.

„Im Juli 1849, heißt es in der Festschrift „Zum Andenken an das Goldene Jubiläum des St. Joseph's Waisen-Vereins in Louisville, Ky., gefeiert im Monat August 1899“, „wurde von je 6 Mitgliedern der beiden damals hier in Louisville existierenden deutschen katholischen Gemeinden, der St. Bonifazius- und der St. Marien-Gemeinden, im Schulhause letztgenannter Gemeinde eine Zusammenkunft gehalten, um über Mittel und Wege zur Gründung eines Waisen-Vereins zu berathen. Der Plan fand Seitens des hochw. Hrn. Karl Boeswald, Pfarrers der St. Marien-Gemeinde, die herzlichste Billigung und Unterstützung, und wurde dann auf den 5. August 1849 eine Versammlung aller Männer der beiden deutschen katholischen Gemeinden nach dem Schulhause der St. Marien-Gemeinde berufen. . . .

„Einstimmig, heißt es in den weiteren Ausführungen a. a. O. Seite 15, „wurde sofort von der Versammlung beschlossen, einen Waisen-Verein zu gründen. Der hochw. Pfarrer Boeswald wurde zum Präsidenten und Herr Jacob Pfalzer zum Sekretär der Versammlung erwählt. Sofort ließen die Anwesenden, über fünfzig an der Zahl, ihre Namen als Mitglieder einschreiben und wurde dann ein Komitee zur Entwerfung einer Konstitution ernannt, welches aus folgenden Herren bestand: Rev. Boeswald, Jacob Pfalzer, Joseph Buckel, Anton Geher, Joseph Tiebens, Johann Schulten und Martin Seng.“

Rev. Boeswald, ein Opfer der Know-nothings, gestorben.

Der soeben erwähnte hochw. R. J. Boeswald starb im Jahre 1855, ein Opfer der Know-nothings. Die angeführte Jubiläumsschrift berichtet auf Seite 13:

„Rev. R. J. Boeswald war am 27. Februar 1820 zu Wenden in Bayern geboren; kam im April 1843, nachdem er die Subdiaconats-Weihe empfangen, nach Amerika. Am 5. November desselben Jahres wurde er in Bardston vom hochw. ten Bischof Chabrat zum Priester geweiht. Er feierte seine Primiz in Covington und gründete dann die Corpus Christi-Gemeinde in Newport.“

„In 1845 kam er nach Louisville und gründete hier die St. Marien-Gemeinde. In 1847 machte er eine erfolgreiche Kollektionsreise nach Deutschland und nach seiner Rückkehr im nächsten Jahre wurde mit dem Bau der St. Marien-Kirche begonnen, und am 8. Juli 1849 fand die Einweihung derselben statt.“

„An der Gründung des St. Joseph's Waisen-Vereins in demselben Jahre nahm er hervorragenden Antheil.“

„Im Jahre 1855 wurde er ein Opfer der Know-nothing-Bewegung. Von einem Krankenbesuche zur Nachtzeit kommend, wurde er mit Steinen beworfen. Er wurde von einem schweren Steine an die Hüfte getroffen, es entstand ein Abszeß, welcher seinen Tod verursachte. Er starb am 2. November 1855 nach dreimonatlicher, schmerzlicher Krankheit im Alter von 35 Jahren.“

Soziale Revue.

Vom Ausschuß für Agrarreform der böhmischen Nationalversammlung wurde das Maximum des Bodenbesizes auf 450 Hektaren angelegt. Die Sozialdemokraten bekämpften diese Empfehlung.

Der belgische Senat nahm mit Einstimmigkeit der 96 anwesenden Mitglieder das Projekt der Wahlreform an. Der Minister des Innern kündigte die baldige Einbringung eines Entwurfes für die proportionale Vertretung an.

Die 255,000 Mitglieder umfassenden dänischen Fachvereinigungen verlangen von der Regierung beschleunigte Revision der Verfassung und des Wahlgesetzes, Fortsetzung der Steuerungsgefeßgebung und der Unterstützungsmaßnahmen für die Arbeitslosen.

Eine zu Osiern abgehaltene Konferenz der norwegischen Jungsozialisten hob hervor, daß der geheime Bolschewismus in Norwegen noch nicht so stark sei, um öffentlich auftreten zu können. Unter den Soldaten sei wenig Stimmung für die bolschewistischen Soldatenräte.

Die Regierung von Neußchwales hat einen jährlichen Mindestkredit von 250,000 Pfund Sterling ausgeschrieben für die Errichtung von Wohnhäusern für Familien mit einem Jahreseinkommen von unter 400 Pfund Sterling. Die Rückzahlungsfrist ist auf 25 Jahre erstreckt worden.

Ein vom Kabinettsrath Deutsch-Österreichs beschlossener Gesetzesentwurf über die Errichtung von Volkspflegestätten sieht die Enteignung aller Prunk- und Luxuswohnstätten, Paläste und Schlösser Privater vor, um sie für Invaliden, Kranke, Genesende und die heilbedürftige Jugend zu verwenden.

Auf einer in Freiburg in der Schweiz abgehaltenen Tagung der Union Romande der katholischen Arbeiter wurde die Umwandlung des Vereins in einen Verband der freien katholischen Arbeitervereine, der Konsumvereine, der Krankenkassen, der Arbeiterlesekreise und der christlichsozialen Gewerkschaften der westlichen Schweiz beschlossen.

Zu Kopenhagen fand im April eine von Vertretern Schwedens, Norwegens und Dänemarks, sowie Finnlands und Irlands, besuchte Konferenz statt, der die Aufgabe oblag, auf sozialpolitischem Gebiete ein Zusammenarbeiten der skandinavischen Staaten weiter zu fördern. Auf der Tagesordnung standen Regelung der Arbeitszeit, Schutz für Frauen und Kinder, Minimallöhne, Aufsicht über die Heimarbeit, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Altersversorgung.

According to a statement of the Farm Loan Board, the Federal Land Banks loaned \$13,672,065 to 4,271 farmers on longtime first mortgages during the month of April.

Mr. Henry M. Somerville, a well-known English social worker, who has formerly contributed to Central-Blatt and Social Justice, has recently been appointed Organizing Secretary of the Catholic Social Guild of England.

The National Kitchens Division of the British Ministry of Food is being asked by Labor organisations in many districts to establish restaurants and canteens in populous centres adjacent or attached to factories, shipyards, and mines.

A bill, introduced in the Danish Chamber, has for its purpose important agrarian reforms. By regularizing feudal and entailed estates and expropriating large landed estates which are badly managed, it is estimated that it will be possible to form 9,000 additional small agricultural holdings.

A Government Committee on the subject of night working in bakeries has recently been appointed in England. Sessions were begun in London. They are open to the press and the public. Evidence will be taken from employers, employees, representatives of the public and the medical profession.

On the invitation of La Ligue Contre l'Alcoolisme temperance reformers recently met in Paris in their private capacity to consider what proposals should be laid before the Peace Conference. The meeting planned an attempt to get a clause into the Peace Treaty to protect the native races by prohibiting the importation of spirits into their territory.

There have been no co-operative movements in Newfoundland either before or during the period of the war, with the exception of the Fishermen's Protective Union. This association has co-operative stores at various points throughout the island, the distributing center of which is now at Catalina, instead of St. John's, as formerly.

The housing committee in England headed by Sir Tudor Walters has reported, after hearing the testimony of 60 experts and 127 other witnesses, that 100,000 houses should be built each year in England until the shortage of 500,000 houses estimated now to exist has been made up. The committee fully recognizes the services rendered by private enterprise.

Central-Vereins-Angelegenheiten.

Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident, Michael Gieren, Chicago, Ill.
 Zweiter Vizepräsident, M. Dea, St. Louis, Mo.
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Jueneemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Louis J. Annas, Allentown, Pa.
 Exekutiv-Komitee: Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn.; Rev. A. Mayer, St. Louis, Mo.; Rev. Placibus Dehase, D. S. B., Alton, Ill.; Wm. Diemann, San Antonio, Tex. Dem Exekutivkomitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gunner, Dubuque, Ia.; J. B. Dellers, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldverordnungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John D. Jueneemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on June 7, 1919, as required by the act of Oct. 6, 1917.

Soldatenfürsorge und Rekonstruktionsthätigkeit.

Briefe von Kaplanen und R. of C. Sekretären.

Trotz der fortschreitenden Demobilisierung fand sich reichliche Gelegenheit, die Soldatenfürsorge, wie auch die Rekonstruktionsarbeit während des verflossenen Monats in der C.-St. auszuüben. Ein neues Gebet- und Gesangbuch wurde für den dauernden Gebrauch der katholischen Mannschaften in Heer und Flotte fertiggestellt. Bücher, Gesellschaftsspiele, und andere Gärten wurden an Hospitäler, Bundesgefängnisse und Feldlager versandt. Aus den eingelaufenen Briefen, die auf diese Thätigkeit Bezug haben, seien hier einige wiedergegeben:

Mitte April hatten wir dem katholischen Kaplan im Walter Reed General Hospital, Takoma Park, bei Washington, D. C., zwei Spiele geschickt zur Probe. Er schrieb uns darauf am 2. Mai wie folgt:

"The games referred to in your letter were received some days ago. I would have acknowledged receipt of same sooner, only that I wished to find out, whether they proved interesting. They were both greatly appreciated. Should you have some of them to spare. I would be very grateful if you would send about a half dozen of each. . . . Thanking you for your kind interest in my welfare and that of the boys, I remain

Very sincerely

J. W. Daily, U. S. A."

Von dem General-Sekretär der Columbus-Ritter am Gen.-Hospital No. 19, Dteen, N. C., Hrn. William P. Grace, lief ein am 6. Mai datiertes Schreiben in der C. St. ein, in dem er um Unterstützung in der Arbeit seiner Vereinigung für das Wohl der dortigen an der Tuberkulosis leidenden Soldaten bat. Dem Schreiben ist folgender Passus entnommen:

"We are writing you to ask if it will be possible for your society to render any aid to the K. of C. in the athletic work here. The K. of C. are leading in activities at this institution and together with the many other works of charity here for the boys we are organizing a baseball team for some of the convalescents. This hospital being all tubercular and next the largest General Hospital in the U. S. A.,

we wish to do our part towards making the men more contented to stay here and reconciled to the long patient treatment which is required for a tubercular patient."

Die C. St. erklärte sich bereit, dem Herrn in seinen Bemühungen an die Hand gehen zu wollen, worauf er folgenden Brief an uns richtete:

"Knights of Columbus, General Hospital No. 19, Oteen, N. C., May 13, 1919.

We thank you most cordially for your kind letter of May 9 regarding articles offered this hospital. This being a tubercular hospital, it seems as if we are always wanting for that which will content the patient. Our work is divided in three groups, namely the very ill patient who is in an infirmary ward, the ambulatory patient who is convalescing but not active, and the detachment or medical corps men. We are encouraging base ball here, as it serves as clean sport and recreation for the men who can participate and is a source of great recreation for the patient who can witness and discuss the games.

Enclosed please find a letter from the Commanding Officer and one from the Athletic Officer regarding uniforms. If you can furnish us these uniforms, I feel sure that you will have done much for our Hospital and aided the K. of C. workers greatly. In addition to the uniforms we can use; 2 dozen base ball bats, 2 dozen base balls, 2 dozen fielders' gloves, 6 good catcher mits.

We can further use to great advantage a set of books of all types, such as you mentioned in your letter of today. We can use as many as 25 each of all the games you can possibly furnish us. We have so many patients in the wards who cannot come to the building, that these games would mean much to them.

If there is anything else that your society can aid the K. of C. with, we will surely appreciate it. We feel that this order, hereby placed, is going to be larger than your society will afford, but when it comes to doing work among these men here, who are pitifully ill, we feel no stone should be left unturned to show our appreciation in a tangible way what they have done in France for us.

Very gratefully yours

William P. Grace, General Secretary."

Das erwähnte Schreiben des Befehlshabers lautet: "I understand that the Catholic Central Society, St. Louis, Mo., in some manner provides base ball uniforms for soldier teams. If you can obtain these uniforms, I will be most happy to have the team wear them both for practice and for scheduled games of base ball. Will you please express to the Society donating these uniforms our appreciation of their providing them.

Very sincerely

Wm. Lyster, Colonel, M. C., USA., Commanding. Der Leiter der athletischen Übungen, dessen Brief an Herrn Grace ebenfalls beigelegt war, schreibt:

"In reply to your request of recent date, I have obtained permission from the Commanding Officer to utilize base ball uniforms which you state can be obtained from the Central Society of St. Louis, for the benefit of our base ball team of the hospital. Inasmuch as the season is now well under way, it is

requested that effort be made to expedite shipment of these supplies, as we have a number of games coming up within the next few weeks.

In your letter requesting shipment of these supplies, I will be pleased if you will convey to the Society the thanks and appreciation of the undersigned officer for their assistance in equipping our team.

H. R. Hooker, 1st. Lt., QMC., Athletic Officer."

Wie im Gabenverzeichnis an anderer Stelle zu sehen ist, wurde dem Gesuch in vollstem Maße entsprochen.

Rev. M. J. Byrne, der katholische Kaplan im Bundeszuchthaus zu Atlanta, Ga., hatte die E.-St. ersucht, in eine Anzahl Bücher in Spanisch für die Gefängnis-Bibliothek zu liefern. Er bescheinigt deren Empfang im nachfolgenden Schreiben:

United States Penitentiary, Atlanta, Ga.,

May 7, 1919.

Twenty-five books in the Spanish language were sent me by parcel post from El Paso, Texas, and, as I hold you responsible for the gift, I want to thank you very much for them. They had not been in my library twenty-four hours before there was a rush for them, as we have quite a number of Mexicans, Porto Ricans and Spaniards in this place, who, because unable to read the English language, have been starving for something to read. The selection was very good indeed: Wallace's "Ben Hur", four novels by Padre Coloma who is considered one of the foremost writers in Spain, a history of Mexico and United States and several others, all in good condition, and our little library — thanks to your generosity — beginning to look like a real library.

Again extending to you my heartfelt thanks for your kindness and fine gifts, I remain

Very sincerely yours

Michael J. Byrne."

Ein weiteres Dankschreiben des hochw. Herrn für eine Partie Gebetbücher und eine kleine Bibliothek lautet:

"United States Penitentiary, Atlanta, Ga.,

May 22, 1919.

We have received the 25 fine English Prayer-books as well as the 26 German and 16 Spanish books, and thank you very much for same. I know that they will be greatly appreciated by the Germans and Spaniards in this institution because we have been unable to supply them with reading material in their native language.

What we are still badly in need of is some Spanish Prayerbooks... and some novels in the Italian language.... If you should be in a position to help us out on these two items, it certainly would be appreciated. I am almost ashamed to ask it after all you have done for us already, but then you told me to keep you posted in regard to my wants.

Again thanking you for your many and splendid gifts, and asking God's blessing on you and your work, I remain

Yours sincerely

Michael J. Byrne."

"Walter Reed General Hospital, Takoma

Park, D. C., May 10, 1919.

I am in receipt of a number of games you recently sent to me. I am deeply grateful to you for your kindness, and assure you that the boys greatly appreciate the games. Among the number of pamphlets you mailed I would like to have a number of the following: In hoc Signo Vincas, A Christian Soldier, Guide Right, When I Get Back Home, Saluting the Commander, and Thrift. In looking over my stock of prayer books I find I am running shy, so I shall be grateful for a number like sample sent. Very sincerely J. W. Chaplain."

Die gewünschten Schriften wurden dem hochw. Herrn sofort zugesandt.

Gabenverzeichnis.

Unter den für Soldatenfürsorge und Rekonstruktionsarbeit während des letzten Monats versandten Gaben sind besonders Versendungen einer größeren Anzahl Schriften an einen Sekretär der J. M. C. A., eines Billiardtisches, und einer Anzahl an verschiedene Vertrauenspersonen gesandter Gesellschaftsspiele hervorzuheben. Die vollständige Liste der Gaben folgt:

An hochw. C. Winkelmann, St. Charles, Mo., 25 Exemplare „When I Get Back Home“, \$1.00; an hochw. J. W. Daily, Chaplain U. S. A., Walter Reed General Hospital, Takoma Park, D. C., 2 Gesellschaftsspiele; je eins von „Some Team“ und „Quarterback“, \$2.26; an Lieut. J. E. Duffy, Kaplan an den Washington Barracks, Washington, D. C., 7 Spiele: je eins von „Quarterback“, „Raffles“, „Some Team“, „Parlor Base Ball“, „Camouflage“, „Pit“ und „Bunce“, \$6.27; an hochw. Max M. Ruppel, Camp Grant, Ill., 17 ausgeführte Spiele, \$12.15; an hochw. Elói Zúñiga, D. S. B., U. S. Marine Barracks, Paris Island, S. C., 12 Partien Ringe für Carom Boards, 12 Carom Board Stücke, \$5.94; an Herrn A. George Bisset, Sekr. der J. M. C. A., Eagle Gut, Bryant Park, New York, 2000 „God's Armor“, 2000 „Guide Right“, \$207.65; an hochw. J. J. Mah, Charleston, S. C., 7 Monatschriften, \$1.45; an hochw. Ignatius Jealy, Fort Myers, Va., 12 Preise, 95 Soldaten-Gebetbücher. (Hymns and Prayers“ und „Epistles and Gospels“), \$76.34; an hochw. Elói Zúñiga, D. S. B., Marine Barracks, Paris Island, S. C., 50 Grammophon-Platten, 1 Grammophon, \$133.90; an Chaplain's Aid Society, New York City, 1000 „Name of God“, \$26.44; an hochw. J. W. Daily, Kaplan am Walter Reed Hospital, Takoma Park, D. C., 5 ausgeführte Partien Spiele, 6 „Some Base Ball“, 4 „Quarterback“, 12 „Pitch'em“, \$32.04; an hochw. Michael J. Byrne, Kaplan am Bundeszuchthaus zu Atlanta, Ga., 24 Gebetbücher, \$21.20; an hochw. J. W. Daily, Kaplan am Walter Reed General Hospital, Takoma Park, D. C., 250 „God's Armor“, je 100 Exemplare von „Guide Right“, „Thrift“, „Christian Soldier“, „In Hoc Signo Vincas“, „Saluting the Commander“, „Name of God“ und „When I Get Back Home“, \$38.89; an hochw. Michael J. Byrne, Kaplan des Bundeszuchthaus, Atlanta, Ga., 36 deutsche und 17 spanische Bücher, \$38.98; an Herrn Wm. B. Grace, General-Sekr. der Kolonibusritter, General Hospital No. 19, Oteen, N. C., 15 Ballspiel-Anzüge, 2 Duzend Bälle, 2 Duzend Schläger, 1 Duzend Handschuhe, einhalb Duzend Mitts, 162 Spiele: 12 „Pitch'em“, je 25

von „Some Base Ball“, „Kan-U-Katch“, „Tinker Toß“, „Heart Dice“, Damen-Bretter und Steine und Dominospiele, \$279.68; an hochw. W. T. Whearty, Portsmouth, Va., 1 Billiardtisch, \$195.00.

Gaben für Soldaten.

Von den ehrw. Marienschwestern am St. Marien-hospital in St. Louis, Mo., erhielt die C.-St. 30 Skapulare zur Versendung an Soldaten.

In der Central-Stelle eingelaufene, für die Soldaten-Fürsorge bestimmte Gelder.

Früher quittiert: \$66,516.47; Chicago Central Com., C. R. of A., Louis J. Rothbauer, Sekr., 25.00; Ein Wohlthäter aus Pennsylvania, 15.00; Kirchen-Kollekte der St. Jacobus-Gemeinde, Decatur, Ill., anlässlich der Central Illinois Distriktsverband Versammlung am 4. Mai, 120.25; St. Eustachius St., No. 283; C. D. J., durch Chicago Distrikts-Verband, Geo. J. Stoecker, Sekr., 49.25. Staatsverband Illinois, Geo. R. Kramp, Sekr. von Zw. No. 21, C. R. of J., Belleville, 10.00. Staatsverband Wisconsin, Frank Reiske, Sekr., 25.00; Katholische Union von Missouri, Jos. B. Schuermann, Sekr., 81.89; Staatsverband New York, Mois J. Werdein, Sekr.: Lokal-Verband Rochester, 25.00, Rev. Redemptorist Fathers, 25.00, St. Josephs Gemeinde, 50.00, St. Josephs-Verein, 10.00, St. Andreas Gemeinde, 50.00, St. Erlöser Gemeinde, 25.00, Knights of St. George, Com. No. 43, 25.00, St. Antonius Verein, 25.00, Zw. No. 81, C. M. B. A., 10.00, Knights of St. Eustace, 9.00, St. Jacobus Verein, 5.00, alle von Rochester; Rev. A. Asfalg, Roughtkeepsie, 6.00; St. Peters Verein, Kingston, \$3.00; — zusammen \$67,110.86.

Aus den Zweigverbänden.

Aufruf des Vereinsbundes von Illinois zur Betheiligung an seiner Silber - Jubiläumsversammlung.

Nachstehend der von Herrn August Selzer, Präsidenten des Vereinsbundes von Illinois, erlassene Aufruf zur Betheiligung an der Silber - Jubiläumsversammlung dieses Verbandes, die am 29. und 30. Juni in der St. Benediktus - Gemeinde, Irving Park, Chicago, abgehalten wird:

An alle dem Staatsverband von Illinois (Catholice Union) angeschlossenen Vereine und Mitglieder.

An die hochw. Geistlichkeit, Männer, Jünglinge und Frauen des D. R. R. Vereinsbundes von Illinois.

Berehrte Mitglieder!

Die diesjährige General - Versammlung unseres Staats-Verbandes findet am 29. und 30. Juni in der St. Benediktus-Gemeinde in Chicago statt.

Als im April 1917 unser Land in den Krieg eintrat, fand es die Exekutive des Vereinsbundes für rathsam, die Versammlungen für 1917 und 1918 ausfallen zu lassen. Infolgedessen wird die diesjährige Versammlung nach Chicago verlegt.

Der Krieg hat überall tiefe Wunden geschlagen und so auch in unserem Vereinswesen. Es gilt, diese Wunden zu heilen, das Zerstreute zu sammeln, irrige Meinungen zu zerstreuen und die Zurückgebliebenen wieder mit neuem Eifer anzuspornen.

Darum, werthe Mitglieder, gilt es, Eure beste Männer und Frauen als Delegaten zu dieser Versammlung zu schicken. Die soziale Unrast und die Bedrohung unserer religiösen Freiheit machen es einen jeden Verein zur Pflicht, seine volle Anzahl Delegaten zu dieser Versammlung zu senden.

In vielen Staats - Legislaturen unseres Landes sind Gesetzes - Vorlagen, gerichtet gegen unsere katholischen Schulen und Rechte, in vollem Gange. Diese allein sollte einen jeden anspornen, die Versammlung in Chicago zu einer erfolgreichen zu machen.

Also, liebe Mitglieder, Männer, Jünglinge und Frauen, kommt zur diesjährigen General - Versammlung nach Chicago, und ich bin fest überzeugt, daß die Lokal-Behörde der Festgemeinde ihr bestes thun wird, um den Aufenthalt daselbst so angenehm und lehrreich wie nur möglich zu machen.

Die hochw. Geistlichkeit ersuche und bitte ich, noch ganz besonders, sich recht zahlreich an dieser Versammlung zu betheiligen, mit Rath und That die Arbeiter der Versammlung zu einem Erfolg zu machen.

Nochmals meine innigste Bitte, kommt nach Chicago zur General - Versammlung; es gilt auch, unser 25-jähriges Jubiläum zu feiern.

Mit dem Gruß des Vereinsbundes: Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph, zeichnet

August Selzer, Präsident.

Aufruf und Einladung zur 32. General-Versammlung des D. R. R. Staatsverbandes Connecticut.

Der offizielle Aufruf und Einladung für die 32. General-Versammlung des Staatsverbandes Connecticut, die am 28. und 29. Juni in Hartford tagen wird, lautet:

Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph!

Mit diesem schönen katholischen Grusse ergeht hiermit an alle dem Staats-Verbande angeschlossenen Vereine die formelle Einladung zur Theilnahme an der General - Versammlung.

Diese Versammlung wird in der alten und schönen Diözesan- und Hauptstadt Hartford tagen am 28. und 29. Juni, 1919. Da wir uns in der Periode des Aufbaues befinden, so laßt uns alle kräftig die Hände ans Werk legen und mit neuem Muth und Eifer an die Arbeit gehen. Darum wird erwartet, daß Euer werther Verein die volle Zahl Delegaten senden wird.

Das Programm ist folgendes: Samstag, den 28. Juni, Exekutiv-Sitzung 7 Uhr abends. Sonntag, 29. Juni, 10 Uhr morgens, Empfang der Delegaten 10:30 Uhr feierliches Hochamt. Nach dem Hochamt Abmarsch zur Turn-Halle; 2 Uhr nachmittags, erste Geschäfts-Sitzung.

In der angenehmen Erwartung, daß diese Versammlung sich den vorhergehenden würdig anreihen wird,

zeichnet mit Gruss

Martin S. Lemke, Sekretär

Im Auftrage des Präsidenten.

P. S. Verwaist und trauernd stehen die deutsch-amerikanischen Katholiken am Grabe ihres beliebten Führers, Herrn Joseph Freh, R. S. G., Präsident unseres alterthümlichen Central-Vereins. Und es ist der Wunsch unseres Präsidenten, daß Ihr in Euren Versammlungen des Verstorbenen im Gebete gedenket.

Aufruf und Einladung des Staatsverbandes Minnesota zur Theilnahme an seiner 21. Generalversammlung.

Der Vorstand des Staatsverbandes Minnesota hat bestehenden Aufruf und Einladung zur Theilnahme an seiner 21. Generalversammlung erlassen:

Geehrte Glaubens- und Vereinsbrüder!

Am 28. und 29. September 1919 findet die Jahresversammlung des Staatsverbandes statt in der ehrenwürdigen Stadt St. Paul, und sicherlich wird in Verein es unterlassen, nach dem Ausfall von zwei Jahresversammlungen seine volle berechnete Anzahl Delegaten zur diesjährigen äußerst wichtigen Versammlung zu schicken.

Sind uns auch während der letzten zwei Kriegsjahre schwere Prüfungen auferlegt worden durch Verwundung unseres Glaubens und ungerechte Angriffe gegen unsere Loyalität als Bürger dieses Landes, so haben wir dessen ungeachtet treu und gewissenhaft unsere Pflicht als wahre katholische Bürger der Kirche und dem Staate gegenüber erfüllt, und ehrlich können wir uns zugehen, in diesem Kriege nicht zum wenigsten beigetragen zu haben, den Erfolg unserer Waffen zu sichern und durch unsere tapferen Tugenden den Sieg errungen zu haben.

Wird auch diese Jahresversammlung, den gegenwärtigen Verhältnissen Sorge tragend, in aller Stille gehalten und durch keinen äußerlichen Prunk glänzend gestaltet werden, so ist doch jetzt schon mit aller Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Tagungen dieser Versammlung die wichtigsten sein werden, welche gehalten wurden; und warum? In welchem Jahressommer befinden wir uns? Ein Strom mit neuem Namen, als Bolschewismus bekannt, welcher jedoch in kurzen Worten nichts anderes bedeutet als Sozialismus in seiner wahren Gestalt mit anarchistischen Führern an der Spitze, durchbricht alle die gesteckten und gezogenen Grenzen und Dämme, alles in ein unlösbares Chaos verwandelnd. Der zweite Strom, Kapitalismus genannt und stetig wachsend durch Vereinigung mit anderen Flüssen, überfluthet alle Fluren und bauen und läßt den Samen oder Keim nicht mehr aufkommen, indem er noch das letzte bischen guten Ackerboden verschlingt und mit sich fortreißt. Unsere Pflicht ist es nun, ein Flußbett zu bilden, worin das Jahrwasser in ruhigem und geordnetem Laufe dahinfließt, und durch die Mithilfe aller Nebensflüßchen den wilden Strömen die Kraft entzieht und so ihnen Halt gebietet.

Sicherlich werden wir einen Mittelweg finden und mit Anschluß aller christlich gesinnten Personen ein christlich-sozial wirtschaftliches Programm entwerfen, und mit aller Bestimmtheit ist darauf zu rechnen, daß der Central-Verein in seiner diesjährigen Versammlung zu Chicago, Ill., am 14ten September beginnend, ein einheitliches Programm ausarbeiten wird, welches dann von den einzelnen Staats-Verbänden in praktische Kleinarbeit umgesetzt werden soll und muß. Stellen wir jeder unser Ganzes ein zur Mitarbeit an dieser wichtigen Sozial-Reform, so muß unser Wirken mit Erfolg gekrönt werden, und zweifellos brechen wir dadurch unseren Gegnern die Spitze ab der Angriffe gegen unsere heilige Religion. Wir werden fortfahren in unserer Arbeit für die Kirche und das allge-

meine Wohl des Volkes. Die Neugestaltung der Weltlage kann nur auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung gelöst werden.

Also auf zur Versammlung nach St. Paul, und ersuchen wir die hochw. Geistlichkeit, uns mit ihrer Anwesenheit zu beehren und mit ihrem Wissen uns thatkräftig zu unterstützen, und in der Zwischenzeit in ihren Vereinen zu arbeiten für eine rege Betheiligung an der 21. Jahresversammlung.

Mit aller Hochachtung zeichnen sich

Willibald Eibner, Präsident.

Frank Jungbauer, Korr. Sekretär.

—0—

Generalversammlung der Katholischen Union von Missouri.

Einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm die vom 18. — 20. Mai in Hermann abgehaltene 27. Generalversammlung der Katholischen Union von Missouri. Am Vorabende bereits war eine große Anzahl Delegaten erschienen. Die übrigen Delegaten und Festgäste fanden sich am Morgen des ersten Festtages ein. Die Zahl der theilnehmenden Delegaten belief sich auf ca. 200 und die der Priester auf 25.

Die Versammlung wurde mit einer kurzen Sitzung am Sonntag Morgen eröffnet. In seiner Bewillkommungsansrede wies der hochw. P. Konrad Rhein-dorff, O. F. M., Rektor der Festgemeinde (zum St. Georg), auf die Wichtigkeit einer katholischen sozialen Aktion in unserem Lande hin. Der Bürgermeister der Stadt Hermann, Herr Klenke, hieß die Delegaten herzlich willkommen. Eine kurze Ansprache des Festpräsidenten, Herrn M. Birk, und einige Geschäftsangelegenheiten brachten diese Sitzung zum Abschluß. Ein Festgottesdienst in der St. Georgs-Kirche folgte. In der Festpredigt wies der hochw. P. Philipp Marke, O. F. M., Rektor des St. Joseph Collège, Leutopolis, Ill., auf den Ernst der Zeiten und auf die Wurzel aller Uebel, die Satsucht, und die Mittel zu deren Ueberwindung hin.

Nach einem Umzuge durch die Stadt fand Nachmittags eine Massenversammlung im Freien statt. Als erster Festredner sprach der hochw. S. Gutzmann von St. Louis unter dem Text: Patriotismus und Bolschewismus, das Wesen, die Ursachen und Folgen der immer mehr umfängreichenden radikalen sozialen Bewegung. Herr Alphonse E. Ganahl deutete als zweiter Redner auf die Pflichterfüllung der Katholiken während des Krieges hin und forderte eine gleiche Betätigung am Werke des Wiederaufbaus. Wichtige Komiteefitzungen nahmen die Abendstunden in Anspruch.

Am Montag Morgen fand kurz nach einem Hochamt die erste Geschäftssitzung statt. In seiner Jahresbotschaft theilte der Präsident des Verbandes, Herr M. Deck von St. Louis, mit, daß die im Vorjahre geplante Generalversammlung durch eine Exekutivversammlung ersetzt worden sei. Er gab ferner einen Ueberblick über das Wirken und den Bestand des Verbandes, wie auch des Frauen- und Junglingszweiges, befürwortete regelmäßige Beiträge für die Central-Stelle und wies hin auf die dem Fortbestand der Unterstützungsvereine drohenden Gefahren. Berichte anderer Beamten, Komiteeberichte und ein Bericht über die Sammlung für die Soldatenfürsorge wurden erstattet. Hochw. P. Philipp Marke, O. F. M., hielt eine Ansprache über das Wirken der Central-Stelle und die Wichtigkeit ei-

ner entsprechenden Unterstützung dieses Bureaus. Die Nachmittagsstunden waren einem Bericht des Herrn J. P. Kengel von St. Louis über die Thätigkeit der Central-Stelle eingeräumt. Herr Kengel berichtete in ausführlicher Weise über den Fortschritt und Errungenschaften auf den einzelnen Thätigkeitsgebieten der C.-St. Eine unter den Delegaten aufgenommene Kollekte zum Besten der C.-St. ergab einen Beitrag von \$157.08. Am Abend fand eine Versammlung für die Jünglings-Sektion statt.

Ein feierliches Seelenamt leitete den dritten Festtag ein. Die letzten Sitzungen wurden mit Erstattung weiterer Komiteeberichte eröffnet. Die Förderung und Gründung katholischer Arbeitervereine wurde befürwortet. Die von dem betreffenden Komitee entworfenen Beschlüsse wurden verlesen und angenommen. Es wurde beschlossen, der Central-Stelle einen jährlichen durch Besteuerung der Mitgliedschaft zu gewinnenden Beitrag von 25 Cents pro Mitglied zu sichern. Dem Herrn Präsidenten, M. Deß, wurde als Anerkennung seiner Verdienste ein Geschenk im Werthe von ca. \$100 durch Beschluß der Versammlung bewilligt. Dankes- und Trauerbeschlüsse wurden angenommen. St. Charles wurde als nächstjähriger Festort bestimmt. Als Beamten für das kommende Jahr wurden gewählt: Hochw'iter Erzbischof John J. Glennon, St. Louis, Protektor; Hochw'iter Msgr. D. J. S. Hoog, St. Louis, Kommissarius; Michael Deß, St. Louis, Präsident; Aug. Lohmeyer, Springfield, 1. Vizepräsident; Conrad Hug, Kansas City, 2. Vizepräsident; Wm. J. Ottersbach, St. Louis, 3. Vizepräsident; Jos. B. Schuermann, St. Louis, Korr. und Finanz-Sekretär; S. Wuennenberg, St. Louis, prot. Sekretär; John J. Droege, Washington, Schatzmeister; Conr. Broeckelmann, St. Charles, Marshall; Herm. Keppler, St. Louis, und J. Raffelmann, St. Louis, Fahnenträger; Henry Scheffer, St. Louis, John Wetterer, St. Charles, Chas. Eschbach, Kansas City, Henry Siemer, St. Louis, und Geo. G. Ernst, St. Louis, Exekutivkomitee. Berichte über die Sitzungen der Frauen- und Jünglingszweige und einige der Beschlüsse findet man an anderer Stelle.

Generalversammlung des Staatsverbandes Indiana.

Die 25. Generalversammlung des Staatsverbandes Indiana wurde vom 18.—20. Mai in erfolgreicher Weise in Evansville abgehalten. In einer kurzen Sitzung am Sonntag Morgen in der St. Dreifaltigkeits-Gemeindehalle begrüßte der Festpräsident, Herr John W. Wimberg, die Delegaten und Gäste, worauf die üblichen Geschäftsverhandlungen absolviert wurden. Herr R. Gonner, Dubuque, Iowa, Ehrenpräsident des C.-B. und Herausgeber des Catholic Tribune, ermahnte die Delegaten, die durch die Kriegslage z. Th. unterbrochene Vereinsthätigkeit von neuem mit Eifer aufzunehmen. Bei dem in der St. Dreifaltigkeits-Kirche zelebrierten Hochamt hielt der hochw'ite J. Chartrand, Bischof von Indianapolis, die Festpredigt, in der er die Bedeutung christlicher Grundsätze für die Arbeiten der Rekonstruktionsperiode hervorhob. Nachmittags war feierliche Vesper in der St. Bonifatius-Kirche, bei welcher Gelegenheit Rev. J. S. Hillebrandt die Nothwendigkeit der Bethheiligung der katholischen Laienwelt an der sozialen Erneuerung betonte. Abends fand im Koliseum eine zahlreich besuchte Massenver-

sammlung statt. Festredner war Rich. Gonner von Dubuque, Iowa. Herr Gonner sprach über die Aufgaben der Katholiken während der Rekonstruktionszeit. Herr Benj. Boffe, Bürgermeister der Stadt, bewillkommete die Delegaten und Gäste im Namen Evansville's. Ein gemischter Chor, aus den vereinigten Kirchenchören der Stadt gebildet, sang mehrere Lieder in prächtiger Weise.

Der zweite Festtag wurde mit einem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Verbandes eröffnet. Hieran schloß sich die erste Geschäftssitzung in der Columbusritter-Halle. Nach Erstattung der Berichte der Beamten und Ernennung der Ausschüsse hielt Herr H. Seyfried von Indianapolis eine Ansprache über die Thätigkeit des C.-B. in der Sozialreform und die Pflichten der Mitglieder. Aus dem Berichte des Präsidenten erhellt, daß der Verband seit der letzten Versammlung 6 neue Vereine gewonnen hat und heute 6,300 Mitglieder zählt. In der Nachmittagsitzung hielt der hochw. P. Odo Richardt, O. F. M., von Indianapolis einen Vortrag über den Bestand und die Zukunft des Verbandes. Herr Aug. J. Brodland, Hilfsdirektor der Central-Stelle, hielt ein Referat über die Thätigkeit dieses Bureaus und die Bemühungen des C.-B. in der Sozialreform. Die Versammlung beschloß, der C.-St. sofort eine Bewilligung von \$100 zukommen zu lassen und in der Zukunft womöglich einen jährlichen Beitrag von mindestens \$500 für diesen Zweck aufzubringen. Abends fand eine Unterhaltung für die Delegaten statt in der St. Antonius-Gemeindehalle.

Ein Dankgottesdienst in der St. Marien-Kirche leitete den dritten Festtag ein. In der hierauf folgenden Sitzung wurden Berichte von Komiteen und Beamten entgegengenommen und die Beamten für das kommende Vereinsjahr gewählt. Eine Autofahrt und gefellige Unterhaltung in Cook's Park am Nachmittag bildete den Schluß der Tagung. Laut Beschluß der Versammlung findet die nächste Generalversammlung in South Bend statt. Als Beamte wurden gewählt: hochw. J. M. Scherer, C. S. C., South Bend, Kommissarius; hochw'it. Msgr. J. S. Dechtering, St. Wayne, und hochw. M. Fleischmann, Vincennes, geistliche Berater; Otto Kreuzberger, Evansville, Präsident; John Wimberg, Evansville, 1. Vizepräsident; Dr. A. W. Miller, Indianapolis, 2. Vizepräsident; A. Wickman, Indianapolis, Sekretär; Martin Emig Jr., Evansville, Schatzmeister. Als Delegaten für die Konvention des Central-Vereins erwählte die Versammlung die Herren Oscar Born von Evansville und Louis W. Krieg von Indianapolis. Ueber die Beschlüsse der Versammlung wird später berichtet werden.

Exekutivitzung des Staatsverbandes Pennsylvania.

Am 11. Mai fand in der Herz-Jesu-Gemeinde zu Allentown eine Exekutivitzung des Staatsverbandes Pennsylvania statt, vor allem um das Programm für die Generalversammlung aufzuheizen und Komitee für die Ausarbeitung von Beschlüssen und die Wahl von Rednern zu ernennen. Berichte über den Bestand einzelner Distriktverbände wurden entgegengenommen. In einer belehrenden Ansprache gab hochw'iter Msgr. Masson werthvolle Winke über das zukünftige Verhalten und die Thätigkeit der Mitglieder des Verbandes. Die von dem hochw'iten Herrn angeregte Gründung eines Vereins katholischer Bet-

nen des Weltkrieges wurde gutgeheißen. Mittel und Wege zur Förderung der Jünglings- und Frauenbewegung wurden eingehend besprochen. An die Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurücktretenden Präsidenten der Gonzaga Union, Herrn Wm. C. Heil, wurde Herr C. Fred. Ritter von Allentown ernannt.

Gleichzeitig mit der Exekutive des Staatsverbandes hielt eine Delegation des Frauenbundes des Staates eine Versammlung ab.

19. Generalversammlung des Staatsverbandes California.

Am Sonntag, den 4. Mai, fand die für den Herbst 1918 anberaumte 19. Generalversammlung des D. A. C. Staatsverbandes California in der St. Antonius-Kirche zu San Francisco statt. Ein feierliches Hochamt leitete die Versammlung ein. Der hochw. Vater Georg Behmeyer, O. F. M., hielt die Festpredigt.

Um 2:30 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Robert Trost die Delegatenversammlung, wozu außer einer vollen Vereinsvertretung auch zahlreiche hochw. Herren erschienen waren. Unter anderen waren zugegen: hochw. Abt Plazidus Fierst von Mt. Angel, Oregon, hochw. P. W. Melchers, S. J., von San Jose, Kal., und von San Francisco, hochw. C. A. Dransfeld und die hochw. Franziskanerpatres Felix Raab, Ignaz Niermann, Georg Behmeyer, Regidius Seefenbach und Gottfried Hoelters, der Kommissarius des Verbandes.

Die Gründung eines Staatenverbandes, die Staaten California, Oregon und Washington einschließend, wurde von dem hochw. Abt Plazidus Fierst angeordnet und fand allgemeinen Beifall. Diese Angelegenheit, sowie die Herausgabe eines Verbandsorgans, wurden zur näheren Erwägung der Ende Juni in Mt. Angel stattfindenden Generalversammlung des Staatsverbandes Oregon empfohlen. Als Vertreter des Staatsverbandes California zu dieser Versammlung wurde Herr Robert Trost ernannt.

Dem Vorstand des Verbandes wurde die Ueberwachung politischer Angelegenheiten besonders anvertraut. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung des Verbandes, verbunden mit einem katholischen Kongress, im Monat Oktober abzuhalten. Als Delegaten zur Konvention des Central-Vereins wurden erwählt: Herr Robert Trost und Herr John Reimer. Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: hochw. P. Gottfried Hoelters, O. F. M., San Francisco, Kommissarius; Robert Trost, San Francisco, Präsident; Math. Schirle, San Jose, 1. Vizepräsident; Henry Eckhart, San Francisco, 2. Vizepräsident; P. J. Braun, Grafton, 3. Vizepräsident; J. K. Burhans, San Francisco, prot. Sekretär; John Reimer, San Francisco, korr. und Finanz-Sekretär; Adam J. Kraemer, San Francisco, Schatzmeister; Frank Franz, Smithvale, Jakob Mager, San Francisco, und Henry J. Gund, San Francisco, Direktoren.

Ein Staatenverband des C.-V. im Westen geplant.

Die dem C.-V. angeschlossenen Vereine in den Staaten California, Oregon und Washington beabsichtigen, sich in einem Staatenverband zusammenzuschließen. Auf der Generalversammlung des Staatsverbandes California wurde die Angelegenheit bereits besprochen und auf der Versammlung des Staatsver-

bandes Oregon wird dieselbe ebenfalls zur Sprache kommen.

Rev. S. P. Hoffmann über die Distrikts-Versammlung in Decatur und die Aussichten für unsere Bewegung.

An anderer Stelle wird über die Versammlung des Central-Illinois Distrikts-Verbandes, die am 4. Mai in Decatur abgehalten wurde, berichtet. Unter dem Eindruck der erfolgreichen Veranstaltung stehend, schrieb uns am 5. Mai der hochw. S. P. Hoffmann, der am vorhergehenden Tage die Festpredigt gehalten, folgenden begeisterten Kommentar zu der Versammlung, zu der die C.-St. den hochw. P. Albert Muntz, S. J., als Festredner entsandt hatte:

"If the results of the Central Illinois District Meeting, held yesterday at Decatur, Ill., prove anything, it is this: By proper arrangements, hearty co-operation between pastor and people, a timely program and practical application of our means by the responsible parties, the slumbering fire of enthusiasm for our cause can be fanned into flames and hope revived for a success in our reconstruction work."

Rev. P. Albert Muntz's practical and clear appeal in his lecture to the women,—and over their heads to the men—in the crowded hall, cannot be anything but successful, and there is not any community, be it ever so small, that would not profit by his expositions.

Mr. Tabke (of Lincoln) touched chords in the hearts of the young people, who were well represented, that promise rich results in a parish where an energetic, wide-awake Rev. Pastor not only knows the needs of the time, the dangers lurking everywhere for the young men and women, and the possibilities within his splendidly reacting flock, but who is perfectly in accord with the time-tried principles at bottom of our reconstruction program. A proof of this was given in the generous gift of \$120.25, donated at the three masses, for the Soldiers' Welfare Fund of the Central Society.

In fact, there was an atmosphere of readiness, of good cheer, of willing co-operation around pastor and people that revived in us the oft expressed conviction: Where there is a will there is a way,—and we will have the example of the St. James Parish, Decatur, Ill., shine far and wide.

In the business meetings of both, men and women, there was concerted action preparatory to the State meeting at Chicago, June 29-30., and if in all districts such action were taken in the many societies, now in a rather dormant condition, the State Convention of the Catholic Union of Illinois will be a record breaker, and immense good for both Church and State will materialize.

But we need action! The harvest is rich,—and would to the Lord that workers for the reaping were more plentiful and could be sent out to every hamlet, parish and society with a follow-up system, which was never yet tried in our ranks. Perhaps the deliberations of both State and National Conventions will finally crystallize such propaganda work. . . ."

Die Begeisterung, die aus diesem Briefe spricht, ist durchaus nicht unbegründet. In mehreren Distrikts-

verbänden und in den Staatsverbänden, die bereits ihre Versammlungen abgehalten haben, herrscht ein Geist, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Versammlung des Distriktsverbandes Chicago.

Die am 6. Mai abgehaltene Versammlung des Distriktsverbandes Chicago diente vor allem dazu, die wichtigeren Vorbereitungen für die Generalversammlung des Staatsverbandes zu treffen. Um eine recht zahlreiche Betheiligung von Seiten der Mitglieder des Distriktsverbandes an der Konvention zu sichern, soll eine eigene Einladung des Distriktsverbandes zu dieser Versammlung verfaßt werden. Herr Furrh, Präsident des Arbeitsbureaus, berichtete über den gegenwärtigen Bestand des Bureaus und bevorstehende Schwierigkeiten in der Verwaltung desselben. Es wurde beschlossen, Protest zu erheben gegen die Annahme der der Staatslegislatur vorliegenden Jewell Bill.

Viertel-Jahr-Versammlung des Lecha - Thal (Pa.) Distriktsverbandes.

Rund 200 Delegaten der Männer - Sektion, 50 Delegatinnen des Frauenbundes und ebensovielen Vertreter der Gonzaga Union hatten sich für die am 27. April in der St. Josephs-Gemeinde zu Easton abgehaltene Viertel-Jahr-Versammlung des Lecha - Thal (Pa.) Distriktsverbandes eingefunden. Dem feierlichen Gottesdienste am Morgen folgte Nachmittags eine Geschäftsitzung und eine Massenversammlung. Herr Herman Spiegel, Präsident des Staatsverbandes, bot den Delegaten eine Uebersicht über die der Generalversammlung bevorstehenden Arbeiten. Bei der Massenversammlung, zu der gegen 500 Personen aus allen Theilen des Distrikts erschienen waren, hielten Herr John Matthews, Frau Frank Englert und hochw. John Ludwig zeitgemäße Reden.

Erfolgreiche Versammlung des Central-Illinois Distrikts-Verbandes.

Zu Decatur tagte am 4. Mai eine erfolgreiche Versammlung des Central-Illinois Distriktsverbandes, wozu Delegaten in ansehnlichen Zahlen von Springfield, Bloomington, Vicksburg, Lincoln, Carlinville u. s. w. erschienen waren. Die Feier, die erste seit Beginn des Krieges, wurde mit einem feierlichen Hochamt in der St. Jakobus-Kirche eröffnet. Hochw. S. B. Hoffmann, von Effingham, besprach als Festprediger in ausführlicher Weise das Wirken des Central-Vereins, besonders auf dem Gebiete der Soldatenfürsorge. Präsident L. Schuermann und hochw. F. S. Ostendorf, Rektor der Festgemeinde, begrüßten die am Nachmittags abgehaltene Versammlung in geziemenden Worten. Hochw. P. Albert Muntz, S. J., von St. Louis, hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Katholische Frauen und organisierte soziale Bethätigung“. Herr Joseph Tabke, von Lincoln, sprach in ausführlicher Weise über die Pflichten des katholischen Jünglings dem Vaterlande gegenüber, besonders während der Rekonstruktionsperiode. Den Verstorbenen, Herrn Joseph Fren, hochw. Mag. Wurst und Frau Joseph Tabke von Lincoln wurde ein Nachruf gewidmet, und ein Gebet für deren Seelenruhe gesprochen. Die Kirchenkollekten während den drei Messen des Festtages waren für die Soldatenfürsorge bestimmt und

erreichten eine Summe von \$120.25. Ferner wurde während der Versammlung eine Summe von \$39.34 für die Central-Stelle gesammelt.

Geschäftsstagung und Massenversammlung des 5. Distriktsverbandes des Staatsverbandes Wisconsin.

Am 18. Mai hielt der 5. Distriktsverband des Staatsverbandes Wisconsin in der St. Peters-Gemeinde zu Ashton eine gut besuchte Versammlung ab. Der damit verbundenen Katholikenversammlung wohnten gegen 2000 Personen bei. Reden hielten der hochw. A. B. Salick von Milwaukee über das Wirken des Central-Vereins und Herr J. M. Sebenich von Milwaukee über die Stellung der Farmer zu den verschiedenen Farmerorganisationen.

Versammlung des Hudson County (N. J.) Distriktsverbandes.

Am 11. Mai fand in der St. Nikolaus-Gemeinde zu Jersey City Heights eine allgemeine Versammlung des Verbandes D. A. Katholiken von Hudson County statt, der neben vielen Delegaten und Gästen fünf Priester bewohnten. Herr Charles A. Bigalk von West Hoboken hielt einen Vortrag in englischer Sprache über die Pflichten der Jünglinge in der Gegenwart. Hochw. Edward Schulte von Passaic, der während des jüngsten Streiks in mehreren Fabriken in Passaic sich als Vermittler große Verdienste erworben hat, hielt einen populären Vortrag über die Arbeiterfrage. Frau Josephine Traenkle von New York wies auf die Aufgaben der Frauen hin und erklärte die Ziele des Frauenbundes. Sechzig Frauen traten dem Frauenbunde bei. Zum Schluß sprach der hochw. J. Weyland, Rektor der St. Nikolaus-Gemeinde, seine Anerkennung der Bemühungen der Mitglieder und der Redner und seine Befriedigung über den Verlauf der Versammlung aus. Am 30. Mai findet auf Beschluß des Verbandes ein Seelenamt für Herrn Joseph Fren statt.

Erfolgreiche Tagung des Clinton County (Ill.) Distriktsverbandes.

Eine erfolgreiche Tagung des Clinton County (Ill.) Distriktsverbandes fand am 11. Mai in der St. Augustinus - Gemeinde zu Breese statt. In der Geschäftsitzung wurde u. a. ein Zweig des kath. Frauenbundes formell gegründet und die nöthigen Schritte zur Verwirklichung einer möglichst vollständigen Reihe von Vereinen gethan. Eine äußerst zahlreich besuchte Massenversammlung im Freien folgte der Geschäftsitzung. Herr Wm. Fischer, Bürgermeister der Stadt Breese, hieß die Versammlung im Namen der Stadt herzlich willkommen. Herr Präsident, H. Gramann, forderte zur Wiederaufnahme der Vereinsthätigkeit auf. Hochw. A. Raercher, Pfarrer der Festgemeinde, sprach über die Nothwendigkeit der Religion und deren Bethätigung im öffentlichen Leben. Herr Aug. J. Brodland, Hilfsdirektor der Central-Stelle, als Hauptredner, besprach das Thema: „Das Walten und Schalten der Frau im sozialen Leben“. Der Verstorbenen, hochw. B. S. Diepenbrock von Carlsle und Central-Vereins-Präsidenten Joseph Fren wurde von Herrn J. C. Niebur, New Baden, in warmen Worten gedacht; die Versammlung beschloß, ein Seelenamt für deren Seelenruhe abzuhalten.

lassen. Eine Sammlung für die Central - Stelle gab eine Summe von \$52.11.

0

Monatsversammlung des Distriktsverbandes No. 1 der Kath. Union von Mo.

Auf der am 5. Mai in der St. Joseph-Halle zu St. Louis stattgefundenen Versammlung des Distriktsverbandes No. 1 der Katholischen Union von Missouri wurden längere interessante Berichte über das Wirken der betreffenden Zweige der Gonzaga Union und des Frauenbundes erstattet. Der Ausbau des in demselben Gebäude vor kurzem begonnenen „St. Joseph's Social Center“ kam zur Sprache und durch Beschluß der Versammlung wurde dem Unternehmen ein Zuschuß von \$100 aus der Verbandskasse bewilligt. Die nächsten Vorfahrungen für die Reise nach der Konventionsstadt des Staatsverbandes wurden getroffen. Die Exemplare des Flugblattes No. 19 der Central-Stelle: „Die Erziehung als Aufgabe der Familie“ wurden verteilt.

Ueber eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Präsidenten des Central-Vereins, Herrn Joseph Frey, am 29. April in der St. Franz von Sales-Kirche, wurde kurz berichtet. Hochw. P. Placidus Dechle, O. S. B., von Miss., Ark., ein intimer Freund des Verstorbenen, widmete bei jener Gelegenheit Herrn Frey einen ehrenden Nachruf.

0

Thätigkeit des Lokalverbandes Baltimore.

In der Aprilversammlung des Deutschen Katholischen Verbandes von Baltimore und Umgegend wurde die Abhaltung einer Bonifatiusfeier beschlossen. Diese wird am ersten Sonntag im Juni in der Gemeinde zu den Vierzehn hl. Nothhelfern stattfinden. Der Schatzmeister des Verbandes berichtete über Einreichung eines Beitrages von \$100 für die Central-Stelle, und theilte mit, daß die Sammlung für diesen Zweck fortgesetzt würde.

In der Maiversammlung befaßte man sich mit der Prohibitions-Bewegung und der den Pfarrschulen drohenden Gefahr durch die dem Kongreß vorliegende Smith-Bill. Präsident Prodoehl gedachte in einer Ansprache des verstorbenen Central-Vereins-Präsidenten, Herrn Joseph Frey. Die Versammlung beschloß, einen Delegaten zur Central - Vereins - Versammlung zu schicken.

0

Vom Lokalverband New York.

In der Versammlung des Lokalverbandes New York, die am 30. April im Kolping-Hause stattfand, wurde die Veranstaltung einer Bonifatiusfeier am 8. Juni beschlossen. Für das Lenox-Hospital und für die internierten Deutschen wurden je \$25 aus der Kasse bewilligt. Die jährliche Beamtenwahl und die Wahl der Delegaten für die Konvention des Central-Vereins wurden in dieser Versammlung vorgenommen.

Der Jahresbericht des Herrn Sekretärs theilt Näheres über das Ausfallen der öffentlichen Vorträge und des Volksfestes während des Berichtsjahres mit, klagt aber andererseits von rühmlicher Thätigkeit auf anderen Gebieten. Zwei kirchliche Feiern, eine Bonifatiusfeier und eine Patronsfestfeier, wurden abgehalten. Erfolgreiche Sammlungen für Soldatenfürsorge und Central - Stelle wurden unternommen. Ein Organ, „Mittheilungen“, wurde herausgegeben. Ein

Protest wurde an die Kongreßabgeordneten gesandt gegen Annahme der Smith-Towner Bill.

0

Monatsversammlung des Stadtverbandes St. Paul.

In der am 4. Mai abgehaltenen Monatsversammlung des Stadtverbandes St. Paul (Minn.) hielt der hochw. G. Plank einen interessanten Vortrag über die Pariser Commune nach dem Kriege von 1870—71. Er wies u. a. auf die Ziele der Volksgebißten hin, die denen der Communarden ähnlich seien. Dem Vortrag folgte eine lebhafteste Diskussion. Für die nächste Versammlung wurde ein Vortrag über das Thema: „Kapital und Arbeit“ angekündigt. Die Anwesenden wurden aufgefordert, einem auf den 9. Mai angesetzten Requiem für die Seelenruhe des verstorbenen Msgr. Wurft beizuwohnen.

0

Jungfrauen-Vereine in Milwaukee bilden eigene Sektion des Frauenbundes.

Auf der jüngsten Versammlung der Bahnhofsmission des Kath. Frauenbundes von Wisconsin wurde mitgetheilt, daß unter den Jungfrauen-Vereinen der Stadt eine eigene Sektion des Frauenbundes gebildet worden sei, deren Mitglieder sich an den Arbeiten des Bundes betheiligen werden.

0

Versammlung des Frauenbundes des Pittsburger Distrikts.

Der Pittsburger Distrikt des Katholischen Frauenbundes hielt am 19. Mai in der St. Franziskus-Halle in Munhall eine gutbesuchte Versammlung ab. Erfreuliche Berichte über eine rege Thätigkeit der einzelnen Zweige, besonders auf caritativem Gebiete, konnten erstattet werden. Man beschloß, sich an der am 1. Juni stattfindenden Bonifatiusfeier zu betheiligen. Den Mitgliedern wurde mitgetheilt, daß bei der nächsten Versammlung wichtige Angelegenheiten bezüglich des Staats- und nationalen Frauenbundes und der Generalversammlung des Staatsverbandes zur Verhandlung kommen werden.

0

Vierteil-Jahr - Versammlung des Frauenbundes New York.

Die Viertel-Jahr - Versammlung des D. K. K. Frauenbundes der Stadt New York fand am 25. April im Kolping-Hause statt. Ein Komitee wurde ernannt, das in sieben Hospitälern regelmäßig die Kranken besuchen soll. Dem deutschen Hospital wurde eine Summe von \$25 aus der Kasse bewilligt. Für internierte Deutsche wurde eine Summe von \$25.79 gesammelt. Drei Delegaten zur Konvention des Central-Vereins wurden ernannt. Der geistliche Berater des Verbandes hielt eine rührende Ansprache über das Leben und Wirken des verstorbenen Central-Vereins-Präsidenten, Herrn Joseph Frey. Laut Beschluß der Versammlung soll in der Kirche zur Schmerzhafsten Mutter, Pitt Straße, ein Messopfer für dessen Seelenruhe gelesen werden.

0

Versammlung des Frauenbundes von Missouri.

Im Anschluß an die Generalversammlung der Kath. Union von Missouri (am 18.—20. Mai zu Hermann) fand auch eine Versammlung der Delegaten des Frauenbundes und der Mitglieder des Frauenvereins von Hermann statt. Die Präsidentin, Frau M.

Gangartner, bot den Theilnehmern einen Ueberblick über die erfolgreiche Thätigkeit und die Errungenschaften des Frauenbundes in St. Louis. An Stelle des hochw. P. Muntz, S. J., der am Erscheinen verhindert war, erörterte der hochw. M. Mayer, von St. Louis die Aufgaben des Frauenbundes, vor allem auf dem Gebiete der Caritas, und im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit. Hochw. P. A. Hartmann, S. J., von St. Louis, führte in einer interessanten Ansprache mehrere praktische Aufgaben für Frauen an und wies hieran anknüpfend auf die Wichtigkeit einer starken Frauenorganisation zur Heranbildung der nöthigen Kräfte für die soziale Aktion hin.

— 0 —

Von der Gonzaga Union zu San Antonio, Texas.

Der Zweig der Gonzaga Union zu San Antonio, Texas, veranstaltete am 29. April eine Kartengesellschaft. Die jüngst vorgenommene jährliche Beamtenwahl ergab die Wahl Folgender: Hugo Sueltenfuß, Präsident; Edward Neugebauer, 1. Vizepräsident; Joseph A. Menger, 2. Vizepräsident; Norbert Grona, Schatzmeister; George Stuebben, Sekretär.

— 0 —

Jünglings - Sektion in Ohio erläßt Einladung zur Jahresversammlung.

Die unter dem Namen „Junior Catholic Union of Ohio“ bekannte Jünglings - Sektion des Staatsverbandes Ohio hat eine Einladung zu seiner Jahresversammlung, die gleichzeitig mit der Versammlung des Staatsverbandes tagen wird, erlassen. Es wird darin vor allem um eine zahlreiche Betheiligung und zeitgemäße Rathschläge gebeten.

— 0 —

Versammlung der Gonzaga Union von St. Louis.

Die Maiversammlung der Gonzaga Union von St. Louis fand am 8. des Monats im Hauptquartier der Kath. Union von Mo. statt. Sechs geistliche Herren und Delegaten von neun Gemeinden der Stadt waren anwesend. Vorsehrungen wurden getroffen für einen Ausflug nach Florissant in Verbindung mit der Feier des Patronsfestes. Hochw. C. Schilling erstattete Bericht über die Verhandlungen der letzten Versammlung des Distriktsverbandes. Hochw. A. Hartmann, S. J., von der St. Josephsgemeinde, bot einen interessanten Ueberblick über die bereits unternommenen und beabsichtigten Arbeiten des St. Josephs Social Center.

— 0 —

Jahresversammlung der Gonzaga Union von Mo.

Gemeinsam mit der Generalversammlung der Kath. Union von Mo. tagte die Jahresversammlung der Gonzaga Union von Missouri am 18.—20. Mai zu Hermann. Am Montag und Dienstag wurden morgens und nachmittags Geschäftssitzungen abgehalten, in denen Berichte von angeschlossenen Vereinen und Komiteen entgegengenommen und mehrere den Verband berührende Angelegenheiten besprochen und erledigt wurden. In den Beschlüssen wird die Treue gegenüber dem Hl. Stuhle und dem Vaterlande, eine Anerkennung der Arbeiten des Central-Vereins und der Kath. Union von Mo., die Erkenntnis der Wichtigkeit des Studiums sozialer Fragen und ein Glück-

wunsch an andere Zweige der Gonzaga Union ausgesprochen. Am Montag Abend war eine Massenversammlung im Interesse der Gonzaga Union, der auch Delegaten der Männer- und Frauen-Sektion beizuwohnen. Hochw. W. Suelmann von Laos wies in seiner Rede auf die Vortheile hin, die sich aus der Ausbreitung der Jünglings-Sektion für die Männer sowie auch für die Jünglinge ergeben werden, und forderte eine allgemeine Förderung dieser Bewegung. Der Rede folgte eine Diskussion.

Als Beamte für das kommende Vereinsjahr wurden gewählt: Wm. Ottersbach, St. Louis, Präsident; Ben. Feldwert, Josephville, 1. Vizepräsident; Ott. Stofko, Hermann, 2. Vizepräsident; Wm. Mager, St. Louis, Sekretär; Edm. A. Koch, St. Louis, Schatzmeister; Louis Reebe, Florissant, Marshall.

— 0 —

Agitationsarbeit im Dekanate Effingham, Illinois.

Im Dekanate Effingham, Illinois, wurde von einigen Priestern eine rege Agitation im Interesse des Vereinsbundes von Illinois in die Wege geleitet. Am 13. Mai fanden sich 13 hochw. Herren zu einer Konferenz im Pfarrhause zu Neoga ein. Hochw. P. Albert Muntz, S. J., von St. Louis hielt einen Vortrag über „Die Arbeit des Priesters im sozialen Leben“. Die erste Frucht dieser Sitzung war die Einberufung einer weiteren Versammlung der Geistlichen in Effingham am 21. Mai. — Am Abend des 13. Mai fand eine Massenversammlung in Effingham statt, wozu sich von Nah und Fern, Männer, Frauen, Jungfrauen und Jünglinge eingefunden hatten. Vater Muntz hielt in dieser Versammlung einen Vortrag über den Antheil der Frauen an der Rekonstruktionsarbeit.

— 0 —

Organ des Kath. Gesellenvereins zu Chicago.

Vor kurzem erschien die erste Nummer des einflussreichen gemeinsam mit dem „Herz - Jesu - Glöcklein“ erscheinenden Organs „Arbeiterfreund“ des Kath. Gesellenvereins zu Chicago. Schriftleiter ist Herr Chas. Stelzer. Die erste Nummer enthält einen ausführlichen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins während des Jahres 1918, Mittheilungen, u. s. w. In dem Geleitwort heißt es u. a.: „Es wird unser Bestreben sein, in Sachen der Arbeiterfrage dem Central-Verein in der praktischen Lösung derselben behilflich zu sein.“

— 0 —

Vereinsjubiläum.

Den 70. Jahrestag seiner Gründung beging am 11. Mai der St. Josephs-Waisenverein zu Louisville, Ky. Im Jahre 1849 von einigen deutschen Katholiken unter Leitung des hochw. Karl Joseph Boeswald im Paters Otto Fair, O. F. M., im Schulhause der Marienkirche gegründet, blickt der Verein auf ein reiches Wirken zurück. Die Feier bestand in einer Umzugaufzug durch die Stadt, während dessen den treuen Beamten des Vereins manche Ehre zutheil wurde und einer feierlichen Vesper in der St. Bonifatius Kirche. In seiner Festpredigt bot der hochw. P. Ignatius M. Wiffens, O. F. M., einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und lobte dessen Wirken. Ein Bewirthung der an der Parade theilnehmenden Waisen brachte die Feier zum Abschluß.

Einzelne Beschlüsse der 27. Generalversammlung der Kath. Union von Missouri.

Die Weltlage und der Völkerfriede.

Seit unserer letzten Tagung, im Jahre 1917, haben gewaltige weltgeschichtliche Ereignisse vollzogen, an denen das amerikanische Volk Anteil hatte. Unsere Söhne und Brüder zogen über das Meer, um sich an dem Völkergewalt, das im November vorigen Jahres seinen Abschluß fand, zu beteiligen. Unsere Erwartungen, daß die katholischen Bürger deutscher Abstammung in jeder Hinsicht und in vollem Maße ihre Pflicht erfüllen würden, haben sich in lauter Bestätigung. Auf dem Schlachtfelde und zu Hause, durch opferwillige Verheiligung an den verschiedenen Unternehmungen der Regierung, durch Geldopfer und persönliche Dienstleistungen, haben sie ihre bekannte Treue und Hingabe an das Vaterland, allen Anfeindungen zum Trotz, von neuem bewiesen.

Als dauernde Errungenschaft des Krieges strebt man allgemein die Aufrichtung eines Völkerbundes an und die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes. Wir begrüßen den Gedanken, der auf dem echt christlichen Fundamente der Einheit des Menschengeschlechtes und in einer einzigen christlichen Völkerfamilie, die in Einheit ihr Heil wirken soll, beruht.

Wir fühlen uns jedoch verpflichtet, zu betonen, daß diese Einrichtungen nur dann Bestand haben können, wenn auf den Grundpfeilern des ewig gültigen Sittengesetzes ruhen und durch eine kräftige Religiosität gestützt und erhalten werden. Denn nur wenn die Grundsätze des Christentums allgemein zur Anerkennung gelangen und das Fundament bilden werden zwischen den Völkern, wird ein ewiger Friede möglich sein. Heute fehlen die festen Fundamente eines dauernden Friedens. Trotz aller Versicherungen und Versprechungen ist es uns, als vernähmen wir die Antwort, die Gott einst durch seinen Propheten ertheilte: „Erfordert sie die Wunden meines Volkes: und Friede, Friede, da doch kein Friede ist.“ (Jer. 6.14).

Stuhl Petri.

Wir wundern uns jedoch nicht, daß es den Staatsmännern und Diplomaten so schwer fällt, der Welt den Frieden wieder zu geben. Das Fundament des Baues, den sie suchen wollen, ist menschliche Weisheit, und sein Eckstein Humanismus. Der Stellvertreter Jesu Christi, der die Hirten und Väter aller Völker, wurde nicht eingeladen, in Unternehmen seine Kräfte zu weihen. Der Geist des Heiligen, der sich in unserer Zeit breit macht, will den Papst einsamen, die Völker von ihm abwendig machen. Er teilt nicht theilhaben an dem Ruhme, einen Völkerbund zu gründen. Er, den Gott zum Grundstein seiner Kirche und zum Schiedsrichter seiner Erbarmungen nicht weniger als seiner Vergeltungen bestellt hat!

Da wird es uns nun zur heiligen Pflicht gemacht, diese Gelegenheit zu ergreifen als Bürger eines Landes, das im Vertrauen des geplanten Völkerbundes eine ausschlaggebende Stellung einnehmen soll, unser Bedauern auszusprechen, daß der Statthalter Christi nicht von vorneherein zur Theilnahme am Völkerbund berufen wurde. Man hat den berühmten Schiedsrichter, das Oberhaupt der Kirche, die nicht in weltlichen Dingen Partei ist, ausgeschlossen, zum Schaden des Werkes und der Völker, die darauf ihre Hoffnungen gebaut haben.

Wir sprechen dem Hl. Vater unseren tiefempfundenen Dank für seine fortgesetzten Bemühungen für die Verminderung der Gräuel des Krieges, zur Verringerung der Noth der umgekochten Völker, für den Austausch der Gefangenen und für seine andauernden Bestrebungen zur Herbeiführung des gerechten Friedens aus. Wir geloben ihm, wir werden zu allen für einen wahren und dauernden Frieden, nicht nur unter den Völkern, sondern auch im eigenen Volke indem wir mit all' unsren Kräften eintreten für eine auf Gerechtigkeit und Liebe beruhende Massenversöhnung. Damit jede werde auf Erden, wollen wir uns und unsere Nation von neuem dem Hl. Herzen Jesu weihen.

Um das Varnier des Hl. Herzens geschaart wollen wir gegen die fluthartig vordringende Welle des Radikalismus, der Sittenlosigkeit und der Unnatur einen Damm gegen die Feinde der Kirche, der Gesellschaft und

des Staates. Wir wollen von neuem den festen Entschluß fassen, die Hauptkünde der heutigen Zeit zu bekämpfen, welche sakrilegisch den Menschen an Gottes Stelle zu setzen sucht. Wir wollen es uns zur Aufgabe machen, alle Probleme der Zeit im Lichte der Gebote und der Rathschläge des Evangeliums zu betrachten und die Lösung aller Fragen, mögen sie sich auf Familie und Erziehung, oder Eigenthum, Rechte und Pflichten beziehen, im Geiste der Kirche vollziehen zu helfen. Wir wollen uns immer mehr betheiligen mit der Kirche zu denken und zu fühlen, durchdringen von dem Bewußtsein, daß inmitten der allenthalben sich mehrenden Anzeichen des allgemeinen Umiturzes allein die Kirche des lebendigen Gottes, die „Säule und die Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim., 3.15.) aufrecht dasteht.

Soziale Rekonstruktionsarbeit.

Die von uns stets betonte Pflicht der Arbeiterfürsorge hat in dem unter dem Titel: Social Reconstruction; A General Review of the Problems and Survey of Remedies erschienenen Programm der für das National Catholic War Council handelnden vier hochwichtigen Bischöfe P. J. Muldoon, Jos. Schrembs, P. Hayes, Wm. T. Russell einen bemerkenswerthen Ausdruck gefunden. In diesem Programm finden die meisten unserer früheren auf die Arbeiterfrage sich beziehenden Empfehlungen und Wünsche Beachtung. Wir empfehlen das erwähnte Programm dem eingehenden Studium unserer Mitglieder, und ermahnen sie, seine Verwirklichung nach besten Kräften zu fördern, da es geeignet erscheint, die dringlichsten Forderungen einer Arbeiterpolitik zu befriedigen, ohne eine durchgreifende Sozialreform, welche die Wiedervereinigung von Kapital und Arbeit antreffen muß, zu behindern. Von besonderem Interesse für alle Stände ist, unserer Ansicht nach, in dem Programm der Abschnitt über gegenseitige, genossenschaftliche Werke, und vor allem der Ausspruch: The majority must somehow become owners, or at least in part, of the instruments of production, — wie der Satz: they can be enabled to reach this stage gradually through co-operative productive societies and co-partnership arrangements.

Ueber die Lösung der Arbeiterfragen sollte man aber die Nothwendigkeit der Reorganisation der gesamten Gesellschaft nicht übersehen, denn auch die Arbeiterfrage kann ja nur im Rahmen der gesamten Gesellschaft gelöst werden. Wir dürfen niemals das Wohl der anderen Stände aus dem Auge verlieren, insbesondere das des Farmerstandes, der als eigentlicher Nährstand von höchster Bedeutung ist. Neben der Wohnungsfrage in den Städten müssen wir uns z. B. mit der Landfrage, der Landflucht und der zunehmenden Zahl der Pächter beschäftigen. Wir wollen Mittelstandspolitik treiben, denn ein gesunder, kräftiger Mittelstand ist das stärkste Bollwerk des Staates.

Internationaler Christlicher Arbeiter-

Kongreß.

Wir begrüßen als eine erfreuliche Erscheinung die Abhaltung des Internationalen Christlichen Arbeiterkongresses in Luzern, im Monat März. Wir anerkennen die Bestrebungen dieser Bewegung, gegenüber den Forderungen der radikalen Arbeiterschaft ein auf den Grundsätzen des christlichen Sittengesetzes und der Religion aufgebautes Programm aufzustellen. Wir erklären uns solidarisch einverstanden mit den allgemeinen Forderungen dieses Kongresses.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unser katholisches Volk darauf hinweisen, wie nothwendig es ist, die katholischen Lohnarbeiter zu organisieren und zu schulen; wir möchten auch die Hoffnung aussprechen, daß man das Ziel anstreben wird, daß Amerika auf dem nächsten Internationalen Christlichen Arbeiterkongreß durch eine der Zahl der katholischen Arbeiter unseres Landes entsprechende Abordnung vertreten sein wird.

Schon längst haben einsichtsvolle Männer die Schaffung einer durch internationale Verträge sichergestellten wirksamen Arbeiterschutz = Gesetzgebung für eine unabwiesbare Nothwendigkeit erklärt. Wir begrüßen daher die Beschlüsse sowohl des Internationalen Christlichen Arbeiterkongresses zu Luzern wie auch des Pariser Kongresses, an dem auch unser Land theilhaftig war, zu Gunsten einer Verständigung auf diesem Gebiete, und hoffen, daß die Völker baldigst zu einem Uebereinkommen in dieser Frage gelangen mögen.

Erziehung und die Smith-Towner Vorlage.

Die Heiligkeit der Pflicht, unsere Kinder zu tugendhaften Kindern Gottes und zu tüchtigen Staatsbürgern zu erziehen, zwingt uns, einmal unsere Erziehungsanstalten, von der Pfarrschule bis hinauf zu den höheren Lehranstalten, auf der Höhe der Zeit zu halten und immer mehr zu vervollkommen, ein andermal, allen Bemühungen mit Mut und Ausdauer zu begegnen, die gegen die Schulen und vor allem gegen die Rechte und Pflichten der Eltern und der Kirche in der Erziehung gerichtet sind.

Die gegen die Freiheit der Erziehung gerichteten Bemühungen haben im verfloffenen Jahre ihren bedeutendsten Ausdruck gefunden in einer von Senator Hose Smith von Georgia eingereichten Vorlage, die später vom Kongreßmann Towner aus Iowa in amendierter Form dem Kongreß vorgelegt wurde. Sie trägt zur Zeit die Bezeichnung Smith-Towner Bill und die Nummer 5635. Diese Vorlage, für deren Annahme die National Educational Association mit allen Mitteln kämpft, sollte geschlagen werden. Sie fordert nämlich eine Centralisierung des gesamten Erziehungswesens des ganzen Landes unter einer Leitung; ein „Department of Education“ soll geschaffen werden, dessen Oberhaupt Mitglied des Cabinets werden soll. Die Bill sieht Bewilligungen in der Höhe von \$100.000.000 pro Jahr von seiten der Bundesregierung, und solche in gleicher Höhe von den Einzelstaaten vor. In die Praxis umgesetzt, würde die Vorlage einen ernstlichen Eingriff in die Erziehungsfreiheit und die Rechte der Eltern und der Kirche nach sich ziehen und einen großen Schritt auf dem verderblichen Wege einer ungesunden Centralisation, die dem Geiste wahrer Demokratie widerspricht, bedeuten.

Katholische Missionen.

Schwer hat das Missionswesen, direkt und indirekt, unter dem Kriege gelitten. Viele Missionare wurden in die Heere eingestellt, während andere interniert wurden. Statt die Pionierarbeit der Missionare aller Völker zu unterstützen, stellte man sich auch ihnen gegenüber auf den nationalistischen Standpunkt, getrieben vom Geiste des Chauvinismus oder religiöser Unbulbsamkeit. Ja, selbst nach Schluß des Waffenstillstandes fuhr man fort, deutschsprachige Missionare aus China und den Philippinen auszuweisen. Im Namen der Freiheit und des Christentums erheben wir gegen solches Thun Protest. Dankbar erkennen wir an, daß das Staats-Department bemüht war, die beabsichtigte Ausweisung des Bischofs von Shantung und einer Anzahl seiner Missionare, was den Ruin jener blühenden Mission nach sich gezogen hätte, zu verhindern. Wir fordern unsere Mitbrüder auf, durch milde Gaben das Missionswerk im In- und Auslande nach Kräften zu fördern. Die Regier- und Indianer-Missionen unseres Landes bedürfen sehr der Unterstützung, und dürfen, bei aller Fürsorge für ausländische Missionen, nicht übersehen werden.

Genußsucht, Vergnügungssucht und Unsitlichkeit.

Zu den Zeitübeln, die als Folgen des trassen Naturalismus, der die Geister seit langem beherrscht, immer mehr in die Erscheinung treten, rechnen wir die zunehmende allgemeine Genuß- und Vergnügungssucht. Die Arbeit scheint nur mehr dazu da zu sein, die Mittel zu liefern, das Leben möglichst zu genießen. Die verschiedenen Schichten der Bevölkerung wetzeln sich in der Verführung des Besuchs rotsinnlicher Theater und „Movie Shows“, in Betheiligung an sittengefährlichen Tänzen und der Befolgung unanständiger Moden. Die Weigerung, sich an diesem Treiben zu betheiligen, sollte den Ruhm der katholischen Kreise bilden. Insbesondere den Eltern, vor allem den Müttern, als Hüterinnen der guten Sitte, machen wir es zur Pflicht, ihre Kinder vor dieser Pest der Unsitlichkeit zu bewahren. Unsere Männer aber sollen im öffentlichen Leben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Unzuchtseuche bekämpfen. Sie sollen die Behörden und Politiker zur Verantwortung ziehen, die unsittliche öffentliche Schaustellungen irgend welcher Art dulden, und Geseze anstreben, die geeignet erscheinen, die öffentliche Sitlichkeit zu beschützen und zu fördern.

(Der nachstehende Beschluß lenkt die Aufmerksamkeit auf einen argen Verstoß gegen die öffentliche Sitlichkeit; be-

merkenswert ist vor allem an dem Beschluß die dem Kriegs-Department gezollte Anerkennung für seine Bemühungen zum Schutz der Sitlichkeit und der Gesundheit der Märsche, dann aber auch die befolgte Methode: das Oberhaupt der betr. Erzdiözese, die katholischen Blätter Stadt San Francisco, und der N. C. War Council sollten von dem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden. Die Methode ist empfehlenswert, wie es auch anerkanntswert ist, daß der Beschluß nicht blind tadelte, sondern auch das Kriegsdepartement geistreiche Güte anerkennt. D. H.)

Einschändlicher Vorfall in San Francisco und das Vergehen einer Tageszeitung.

Wir erachten es als unsere vaterländische, sittliche und religiöse Pflicht, unserem energischen Protest Ausdruck verleihen gegen einen Akt öffentlicher Unsittlichkeit, der angeblich im Namen der Bewohner der Stadt San Francisco in California durch den Bürgermeister jener Stadt begangen worden ist, indem er das Versprechen gab und auch ausführte, Mädchen in wenig verhüllenden Badeanzügen zu zeigen, die die von den Schlachtfeldern Europas zurückkehrenden amerikanischen Soldaten bewillkommen sollten, eine Bewillkommung, die mit teuflischem Geschick darauf berechnet war, die sinnliche Lust der Mannschaften zu erregen; dieser Protest richtet sich auch gegen den schamlosen Verstoß gegen den öffentlichen Anstand und das sittliche Empfinden der katholischen, und wir hoffen, auch der protestantischen, jüdischen und gar der ungläubigen Leser, der der St. Louis Globe-Democrat in seiner Ausgabe vom 7. Mai 1919 dadurch beging, daß er photographische Abbildungen dieser schändlichen Verführung der männlichen Jugend unserer Tapfersten zur Schau bot. Von Abscheu erfüllt stellen wir die Frage: Was muß der Charakter der Männer und Frauen sein, die in San Francisco die thätkräftige Majorität bilden, und die ihren Vertretern gestatten, eine solche Ausschweifung im Namen der Bürgerschaft zu begehen? Ein solches Vorgehen ist umso schärfer zu verurteilen angesichts der ernstlichen und unausgesetzten Bemühungen in den Ver. Staaten, und vor allem des Kriegs-Departments, die Prostitution in jeder Gestalt aus Heer und Flotte an der Wurzel herauszureißen, und unsere Soldaten und Seuteute gegen unsittliche Einflüsse zu schützen.

Wir wünschen die anständigen Bewohner San Francisco's zu einer klaren Erkenntnis des bösarigen Vergehens aufzurütteln, das ihre bürgerlichen Beamten begangen haben, und zur Einsicht in die landbekannte Schande, die die Bevölkerung ihrer schönen Stadt angethan worden ist.

Wir beauftragen den Präsidenten der Katholischen Union von Missouri dem Erzbischof von San Francisco, dem National Catholic War Council, der katholischen Presse von San Francisco und dem St. Louis Globe-Democrat diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen; und wir fordern unsere Mitglieder einzeln auf, rasch und in wirkungsvoller Weise Schritte zu unternehmen, damit solche schamlose Produktion der Unsittlichkeit nicht wieder in unsere Wohnungen eingeschleppt werden in den Spalten des St. Louis Globe-Democrat oder irgend einer anderen täglichen Zeitung.

Laien-Exerzitien.

Während der kommenden Sommermonate wird die Patres der Gesellschaft des Göttlichen Wortes St. Mary's Mission House zu Lechny, Illinois, Kurse von Exerzitien für Laien abhalten, nämlich für Männer und Jünglinge vom 25. — 27. Juli in deutscher Sprache, vom 10. — 13. Juli und vom 7. 10. August in englischer Sprache; für Frauen und Jungfrauen vom 26. — 29. Juni in deutscher Sprache, vom 3. — 6. und vom 17. — 20. Juli, vom 1. Juli bis 3. August und vom 28. — 31. August in englischer Sprache; außerdem wird ein „Retreat“ mit Predigten und Konferenzen in polnischer Sprache St. Annahome (St. Ann's Home) abgehalten werden. Im St. Josephs-Kolleg zu Teutopolis finden vom 19. bis 23. Juni unter den Auspizien des Distriktsverbandes Effingham Laienexerzitien statt.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Rev. G. W. Geer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

Gonner, Dubuque, Ia.

Dr. Jol. Sch, Columbus, D.

ph Freh, New York, N. Y.

Theo. Hammett, Philadelphia, Pa.

ph Freh, New York, N. Y.

ph Watt, St. Paul, Minn.

J. Juennemann, St. Paul, Minn.

B. Kettel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Geldsendungen u. f. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

ST. ELIZABETH SETTLEMENT.

Month's Work.—Families Moving Into Neighborhood of Settlement To Share in Its Benevolent Care.

During the past month the routine at St. Elizabeth Settlement was broken by the participation of twenty-five of our children in an exhibition arranged in connection with the annual public meeting of the Charity Conference of the Archdiocese of St. Louis at the Odeon on Sunday May 11. These children presented "The Miracle of the Roses," from the life of the Patron Saint of the Settlement. The little ones conducted themselves creditably, thanks to the patient training given them. We are indebted to Messrs. Kargus and Co. and to Mr. Jos. Wich for conveying the children and their escorts, free of charge, to and from the meeting place.

The work of the sisters during the month, in addition to preparing the children for the exhibition mentioned, consisted in caring for 521 nursery guests, of which number 136 were entertained gratis. The noon-day guests numbered 623, of which 313 were cared for without charge. The Social Visitor made 73 business calls and 78 family visits.

* * *

Families Moving into Neighborhood of Settlement.

A very significant experience we have had in connection with our Settlement work is that of having families move from other parts of the city and from the outside into the neighborhood of the Settlement in order to enjoy the benefits it offers poor and deserving people. In one instance the following circumstances are to be recorded: A family of mother, mother and two children was stricken with Influenza, and all the members of the family were taken to a hospital. The mother and both children recovered, but the father died. For a short time after the father's death the mother and children lived with a relative, but the mother soon realized that, although she had received a certain amount of insurance, she would be obliged to earn money for the support of the children. She was advised by a friend to move into the neighborhood of St. Elizabeth Settlement (a distance of some 4 miles), and place her two little boys, aged 4 and 5 years, in our Nursery. The woman followed this advice, placed the children with us and secured employment; she is grateful for our efforts, which

enable her to work for a livelihood and still keep her little ones about her, being quite determined not to place them in an institution for permanent care.

A case that is more remarkable is that of a Spanish widow of Kansas City, Mo., who requested a Spanish woman residing in St. Louis to inquire into the possibility to have her children placed in our Nursery. The woman had lost her husband during the Influenza epidemic and had no friends in Kansas City. The arrangements completed, the lady removed to St. Louis and brought the little ones to St. Elizabeth's; they were 2 years and 9 months old respectively, and were delicate and apparently in a sickly condition. The baby in particular cried continually. After our physician had prescribed for the child it began to improve immediately and is now perfectly normal and healthy. The other child showed symptoms of a spinal trouble, and we arranged for treatment at the City Hospital. With the mother's consent the child was operated on; later it contracted Diphtheria, whereupon it was removed to the Isolation Hospital. The mother is kept informed by us as to the child's condition,—a necessary task, since she understands no other language except Spanish. We have had the younger child baptized at the Nursery, the older one at the Isolation Hospital.

A third case is that of a widow and 2 little girls who moved from the country into our district recently, so that the woman might go to work while one of the children, 8 years of age, would be cared for in the Nursery. This child is slightly defective mentally, and has never attended school. She will begin to attend school in September and will be cared for in the Nursery until that time.

A widow, mother of two little daughters, was recently advised to move into our neighborhood, and come to the Settlement with a note from the St. Louis Provident Association. The family is not Catholic and will remain under the care of the Provident Association. The mother was baptized and reared in the Catholic faith, but the father was an Episcopalian and the children were brought up in that creed. The family was in need when the father died; the Provident Association aided them and is continuing to do so.

A family of father, mother and four children recently moved into the neighborhood of the Settlement and immediately requested us to look after one of the children, a boy of 4 years. Our informant, a girl of 10 years, stated that the father earned 15 dollars a week. The little boy was taken into the Nursery, pending investigation. Later the Social Visitor learned that the husband maltreated his wife, and more careful investigation proved him mentally unbalanced. The man has since been placed under proper care. The three children, who were in the habit of going home from school daily at noon and there preparing their own lunch, were told to come to the Settlement for the noon-day meal. This arrangement is now being observed.

A case coming to us from the Juvenile Court also involves the coming of a family into our district in order to avail itself of the opportunity offered by the Nursery. The family consists of

father, mother and 5 children. The man failed to support the family, the woman was obliged to earn a livelihood, and the children were being neglected. The decision of the Court was that two of the children, boys, be placed in St. Joseph's Orphanage, another, a girl, in St. Mary's Orphan's Home; the mother was instructed to entrust the two year old child to a Day Nursery while she went to work. An older child, a boy of 14 years, is attending a Public School; the Court recommended that the boy complete his term in school and then secure a work-permit. It was stipulated that the father contribute towards the support of the children in the Orphanages, and give an allowance to his wife—the latter transaction being conducted through an attorney. The intentions of the Court have been carried out; the mother and two children moved into the neighborhood of the Settlement, the 14 year old boy brings and calls for the little one, and the mother goes to work daily. The family is Catholic.

Two other families have recently come to us for aid—cases in which the mothers still live at a considerable distance from the Settlement. One is that of a young mother and her child of 3 years. The father is somewhat defective mentally, a result of a serious attack of the Influenza, and is a patient at the City Sanitarium. The woman is employed at sewing in a factory; she plans to move into the Settlement neighborhood soon. — The other case is that of a Spanish woman and her child, a boy of 7 years; the father is in an Asylum for the Insane in Spain. The boy formerly attended a Public School, but was left to his own devices after school hours; he is now a pupil at SS. Peter and Paul School and comes to the Nursery for his noon-day meal and after classes. Mother and child live in Carondelet, some 6 miles from the Settlement. The woman has expressed her intention of coming to live in the neighborhood of St. Elizabeth's.

Das Missionswerk.

Dem hochw. P. John C. Simon, C. S. Sp., der in den Missionen um Sierra Leona in West Afrika thätig ist, wurde unlängst eine Gabe von \$18.99 übermittelt. In nachstehendem zu Freetown am 23. April datierten Schreiben spricht er seinen Dank für diese Gabe aus:

"I have just received your welcome letter together with the Money Order for \$18.99. Needless to say I am very grateful for the same. I will also write a letter of thanks to Rev. Th. Hammeke. In the meanwhile a hearty "Vergelt's Gott"....

Just at present I am tired out and am enjoying a week's vacation up on a mountain some 2000 feet high. Holy Week was very hard on us. We are so few in number, that besides being on nearly all the ceremonies I had to preach nine times in the Cathedral, where every year we have an Easter retreat for the people. Thanking you once more, I remain

Yours very sincerely

John C. Simon. C. S. Sp."

Der hochw. Bischof von Nueva Segovia, Philippinen, Mgr. P. J. Gurth, dankt für eine ihm zugesandte Geldsumme und fügt seinem Briefe interessante Ausführungen über die in einem gewissen Mission Distrikt herrschenden Zustände. Er schreibt:

"Vigan, Ilocos Sur, P. I., February 27, 1919.

I take great pleasure in acknowledging receipt of your kind favors.... You will kindly excuse me not writing sooner. The fact is, that during the last few months our American mail was very irregular. Thus, your letter of October 26th was carried by a steamer which was laid up for nearly a whole month at Nagasaki for repairs. And then your two letters arrived, while I was out on a Confirmation tour. Both of them were forwarded to me, but I could not possibly take time to answer them.

You ask, what might be some of the wants of this Diocese and the Missions. Next to the great and absolute need we have to train candidates for the priesthood and the poverty which keeps many from answering this great call and the want of resources of the Diocese to support deserving but poor students, I would mention our schools in the Mission of the Mountain Province and of Abra.

During the last few years the Philippine Government has greatly extended its system of public schools in these two provinces. Needless to tell you that these schools do an incalculable harm to the cause of religion. Not only do they take our children away from us, but the education of heathen children in these godless schools removes them completely from the possible influence of the Catholic Missionary. Our German Fathers have established numerous schools in Abra, and the Belgian Fathers all over the Mountain Province. Many of these schools are established among nearly purely heathen villages. Even the Government, which certainly does not bestow any love to our schools, confesses to the great good these our schools effect in these half savage regions, as can be seen from the latest Government report of the Governor General.

So far only the primary schools of the Government were entirely free; the Philippine Legislature which has just closed has voted some 6 millions for the extension of the free school system so that, after the reopening of schools, all pupils will be admitted free in all schools and all classes. There is no doubt but that our schools will suffer greatly in attendance in consequence of this new move of the Government. As for our Mission schools, the admittance into them was and is free or practically so. The teachers received their meager salaries from alms collected by the Fathers and from contributions from America. As you are aware, the greatest source from which the good Fathers drew their alms was closed to them from the beginning of the war. Some few of the schools had to be closed for want of funds; others were maintained only through the personal sacrifices of the Missionaries. If we wish to extend our Missions among the mountain people—even if we wish to maintain what we now have—it is absolutely necessary to maintain these schools and even to extend them. For this purpose our Missionaries have made frequent appeals to the generosity of American Catholics. \$7 to \$10 w

by the salary of a teacher in these primary schools for one month. This modest sum of from \$80 to \$100 per year will save the faith of many, will prepare the way for the true faith. The maintenance of the schools, the means for paying our teachers, this is one of the principal needs for which we appeal to the generosity of our American Brethren.

Yours very sincerely in Christ

✠ P. J. Hurth, Bishop of Nueva Segovia."

Dankschreiben erhielten wir außerdem von der Carquette League, dem Kindheit-Jesu-Verein in St. Louisburg, der St. Peter Claver - Sodaliät in St. Louis und mehreren auf armen Missionsstationen thätigen Geistlichen, für die die C.-St. Gelder zur Weiterbildung erhalten hatte.

Weitere Thätigkeit der C.-St.

Neben der Erledigung der Routine hatten die an der C.-St. thätigen Herren in letzter Zeit auch durch Einwohnung von Vereinsversammlungen und Abhaltung von Vorträgen reichlich zu thun: Herr J. P. Kenkel wohnte der Generalversammlung der Kath. Union von Mo. bei, hielt daselbst einen längeren Vortrag über die Thätigkeit der C.-St. und war auch sonst, besonders Komiteesitzungen, thätig. Herr Aug. J. Brockland hielt im Februar und März drei Vorträge unter Auszügen des Frauenbundes von St. Louis, am 24. April und am 6. Mai je einen Vortrag im St. Joseph's Social Center in St. Louis und hielt Reden auf der Versammlung des Clinton County Distriktsverbandes Breesee, Ill., am 11. Mai und auf der Generalversammlung des Staatsverbandes Indiana am 19. Mai. Herr Jos. B. Schuermann hielt eine Rede zu Chamois, Mo., am 27. April und wohnte der Generalversammlung der Kath. Union von Mo. bei. Herr Edw. M. Koch wohnte regelmäßig den Versammlungen des Distriktsverbandes und der Gonzaga Union in St. Louis sowie auch der Generalversammlung der Kath. Union in Mo., vornehmlich den Sitzungen des Jünglingszweiges, bei.

Die C.-St. vermittelte in der Person des hochw. P. Albert Muntsch, S. J., einen Redner für die Versammlung des Central-Illinois Distriktsverbandes zu Detroit am 4. Mai und für ein Konferenz von Priestern Neoga und eine Massenversammlung zu Effingham, Ill., am 13. Mai.

In der C.-St. sind in letzter Zeit Flugblatt No. 19, „Die Erziehung als Aufgabe der Familie“, Flugblatt No. 20: „Die Arbeitsgemeinschaft als soziales Prinzip“, und ein englisches Flugblatt über die Erziehungsfreiheit und die Smith-Towner Vorlage erschienen. Außerdem wurde auf besonderen Wunsch des Nationalplan's Fealy, eine Ausgabe von 5000 „Hymns and Prayers“ und „Epistles and Gospels“ für die in der Armee und in permanenten Armee-Lagern thätigen Soldaten und ihre Mannschaften hergestellt.

Das „Josephinum Weekly“ empfiehlt die C.-St. dem Opfergeist der Katholiken.

Hinweisend auf das Erscheinen eines Prekbriefes empfiehlt die C.-St. in derselben Nummer fordert das „Josephinum Weekly“ in seiner Ausgabe vom 24. Mai das

katholische Volk unseres Landes unter der Ueberschrift: „Catholics, support the Central Bureau“ in folgenden Worten zur Unterstützung der C.-St. auf:

“We seize this opportunity for saying that the Central Bureau, under its excellent directorate of Mr. Kenkel, editor of the „Amerika“, deserves unqualified commendation and the gratitude of all Catholics of the country for the valuable service of information and enlightenment on every important public issue, social, political and religious. It is only deeply to be regretted that the Central Bureau is entirely too little recognized and that it has been severely handicapped by lack of funds to deepen, intensify and amplify its valuable educational campaign. If any Catholic, desirous of doing a beneficial act for the promotion of Catholic interests, does not know to which cause to give, or if he be looking for a new beneficiary, let him bestow his beneficence upon the Central Bureau, which is doing the work of the Church and of God in a very pregnant sense and in a most laudable fashion. Why not also occasionally make bequests to the Central Bureau? It is certainly in need and fully deserving of them. This word of commendation is entirely unsolicited and is spontaneous. Address: The Central Bureau Central-Verein, Temple Bldg, St. Louis, Mo.”

Anerkennung der Bestrebungen des C.-B. in der Sozialreform.

Ueber eine Aeußerung des Herrn J. P. O'Mahoney, Redakteur des „Indiana Catholic and Record“, in einer Versammlung des St. Josephs-Unterstützungsvereins der St. Marien-Gemeinde zu Indianapolis, Ind., berichtet der „Catholic and Record“ in seiner Ausgabe vom 16. Mai wie folgt:

“J. P. O'Mahoney, editor of the Indiana Catholic and Record, who was one of the invited guests, was called on and in the course of brief remarks paid tribute to the work of the Central-Verein, which had long advocated Christian Social Reform, in times when others were little interested. He said, that society was the voice crying in the wilderness on this subject and their program was the most successful plan to combat socialism and undo the social injustice which bred socialism here and abroad. The recent program for Social Reform, in the reconstruction period, issued by the Catholic Hierarchy, and extensively published and favorably received everywhere in the United States, was a vindication and endorsement of the policy long advocated by the society of which St. Joseph's Society was a venerable member.”

Schaffung einer stetig fließenden Einnahmequelle für die C.-St.

In einem Beschlusse der Generalversammlung der Katholischen Union von Mo. und einem ähnlichen Beschlusse der Versammlung des St. Josephs - Staatsverbandes von Indiana ist die seit einiger Zeit angeregte Schaffung einer stetig fließenden Einnahmequelle für die C.-St. verwirklicht worden. Der Beschluß der Katholischen Union von Mo. geht dahin, daß jeder Verein verpflichtet sein soll, einen Jahresbeitrag von 25 Cents pro Mitglied aufzubringen. Zwei der an-

geschlossenen Vereine haben, wie wir von dem Verbands-Sekretär erfahren, bereits ihre Beiträge eingekandt. Der St. Josephs Staatsverband von Indiana hat sich verpflichtet, mindestens \$500 jährlich für diesen Zweck aufzubringen, und hat bereits eine Teilzahlung im Betrage von \$100 abgeliefert.

Auch der Staatsverband Pennsylvania sammelt für denselben Zweck, und hat bereits Beiträge in der Höhe von \$816.03 aufzuweisen.

0

Verbreitung des „Central-Blattes“ empfohlen.

Der „Vereinsbote“, das offizielle Organ der D. R. K. Unterstützungs-Gesellschaft von Minn., empfiehlt in seinem Aprilheft das Central-Blatt und fordert seine Leser zum Abonnement auf das C.-B. und S. J. auf: „Mit der Aprilausgabe, schreibt der Vereinsbote, „beginnt das „Central-Blatt und Social Justice“ seinen zwölften Jahrgang. Viel Gutes schon hat diese Zeitschrift gefördert in den vergangenen 11 Jahren durch gediegene Aufsätze und Anregungen über zeitgemäße Fragen und hat Aufklärung und Belehrung verbreitet über das ganze Land. Nicht nur die Vereinsmitglieder deutscher Abstammung sind demselben für diese Belehrung zum Dank verpflichtet, sondern die Katholiken des ganzen Landes.“

Minnesota hat die Leistungen des „Central-Blatt und Social Justice“ anerkannt und seine Dankbarkeit auszudrücken versucht durch Abonnieren auf dasselbe. Wir ersuchen die Minnesota'er Katholiken, ob Vereinsmitglieder oder nicht, die Leserzahl des „Central-Blatt“ im Staate zu verdoppeln, denn den größten Nutzen haben die Leser schließlich selbst und nicht die Zeitschrift durch die aus den zeitgemäßen Artikeln ausströmenden Belehrungen über die brennenden Tagesfragen unserer Zeit. — 0 —

Förderung der Verbreitung des „Central-Blattes.“

Auf der Generalversammlung der Kath. Union von Mo. wies Herr Jos. B. Schuermann, Sekretär des Verbandes, im Anschluß an einen Bericht auf den Werth des „Central-Blatt und Social Justice“ hin. Freiwilling sich meldende Werber gewannen sodann gegen 20 neue Abonnenten. Der hochw. Dr. Wm. F. Fischer erbot sich, in nächster Zukunft weitere 25 Abonnenten zu gewinnen. — Während des Monats Mai wurden 66 neue Abonnenten gewonnen.

0

SOCIAL ARTICLES IN THE MAGAZINES.

Ross, Edward A.: Association; The Amer. Journal of Sociology, Vol. XXIV. No. 5.

Snedden, David: Probable Economic Future of American Women. The American Journal of Sociology; Vol. XXIV. No. 5.

Knowles, Lilian: New Light on Economic Causes of the French Revolution; The Economic Journal (London) Vol. XXIX. No. 113.

Rothensteiner, John, Rev.: Frauenarbeit in der Vergangenheit und Gegenwart; Pastoralblatt, Mai.

O'Grady, John, Ph. D.: The Promotion of Citizenship; America, May 10.

McGowan, R. A.: "Facts and Capitalism"; America, May 17.

Hettwer, Julius: Disability Insurance for the Clergy (a communication); America May 17.

Dawson, James: The New York Rent Problem; America, May 17.

McGowan, R. A.: Private Ownership by Workers; America, May 24.

Husslein, Jos., S. J.: The Revaluation of the Middle Ages; America, May 31.

Garnett, Lewis S.: French Labor Five Months after the Armistice; The Survey, May 10.

Feudalism in California (The State Land Report); the Survey, May 24.

Ransom, John E.: The Nursing Situation in Illinois; The Survey, May 17.

Birrell, Francis F. X.: Co-Operation for Rural France; The Survey, May 31.

F. E. T.: Work of the Sisters during the Epidemic of Influenza, Oct. 1918; Records of the Amer. Catholic Historical Society, Vol. XXX No. 1.

Boylan, Marguerite: The Catholic Charitable Bureau at Bridgeport; The Catholic Charities Review, May.

McCorkell, Rev. E. J., M. A.: Does Government Control Mean the Servile State? The Catholic Charities Review, May.

International Charity; Editorial in the Catholic Charities Review, May.

Webb, Sidney: England and Drink; The North American Review, May.

Reforming the Liquor Trade in Great Britain By A British Liberal; Atlantic Monthly, June.

Cotton, J. P. and Morrow, Dwight W.: International Co-operation during the War; Ibidem.

Wood, L. J. S.: The Temporal Power; Ibidem.

0

Neuersehnungen.

Volkswirtschaft und soziale Frage.

The Fight Against Lynching. A Brochure published by the National Association for the Advancement of the Colored People. New York, 1919.

Maternity Care and the Welfare of Young Children in a Homesteading County in Montana. Publication No. 3 of the Children's Bureau of the Dept. of Labor. Washington, 1919.

Union Scale of Wages and Hours of Labor, May 1917. Bulletin No. 245 of the U. S. Bureau of Labor Statistics. Washington, 1919.

Proceedings of the Fourth Annual Meeting of the International Association of Industrial Accident Boards and Commissions, held at Boston, Mass., August 21-25, 1917. Bulletin No. 248 of the U. S. Dept. of Labor Statistics. Washington, 1919.

Welfare Work for Employees in Industrial Establishments in the United States. Bulletin No. 250 of the U. S. Bureau of Labor Statistics. Washington, 1919.

Proceedings of the Third Industrial Safety Congress of New York State, Syracuse, N. Y., December 2-5, 1918. Albany, 1919.

Eighth Annual Report of Catholic Charities of the City of St. Louis, 1919.

Report of the St. Francis' Country House for Convalescents, Darby, Pa., for the Period from June 1913 to August 1918.

0

Artikel, Schriften und Bücher zur Geschichte der deutschen Katholiken Amerikas.

Souvenir of the Golden Sacerdotal Jubilee of the Rev. Jos. Meckel, M. R., Alton, Ill.

Souvenir of the Twenty-Fifth Annual Convention of the St. Joseph's State League of Indiana, May 18, 19 and 20, 1919, at Evansville, Ind.

P. Ferdinand Steinmayer, S. J., Notizen gesammelt von F. G. Holweck, im „Pastoral-Blatt“, Mai, 1919.

P. Matthias Sittenberger, S. J., Notizen gesammelt von F. G. Holweck, im „Pastoral-Blatt“, Mai, 1919.